

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post: monatlich . . . . . Ka 16.— vierteljährlich . . . . . 48.— halbjährlich . . . . . 96.— ganzjährig . . . . . 192.—

Kündigung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

## Einigung über die Vorbehalte.

Paris, 31. Mai. Die heutigen Reparationsverhandlungen haben zu einer grundsätzlichen Einigung in der Frage der Vorbehalte geführt. Darüber werden folgende Einzelheiten bekannt:

1. Die ungeschützten Annuitäten sollen einschließlich des Zinsendienstes für die Dawes-anleihe konstant 660 Millionen Mark betragen.
2. Zur Tilgung der 21 letzten Annuitäten soll die Reparationsbank vom ersten Tag ihres Funktionierens 80 Prozent ihres Gewinnes in einem besonderen Fonds ansammeln. Für den Fall einer Herabsetzung der amerikanischen Schuldforderungen sollen davon Deutschland zwei Drittel, den anderen Ländern ein Drittel zukommen.
3. Die Reparationsbank soll mit einem Kapital von 400 Millionen Mark ausgestattet werden.
4. Alle Kontrollen fallen weg, die Eisenbahn- und Industrieobligationen verschwinden; die Reichsbahn zahlt 615 Millionen direkt auf Konto der Reparationsbank.
5. Was die Heranziehung der Nachfolgekassen zur Ausführung der Leistungen angeht, so wird das Gutachten vorgelegt, die Gläubigermächte anzufordern, innerhalb Jahresfrist zu bestimmen, was damit geschehen soll.
6. Dem Ausbringungsmoratorium muß im gegebenen Fall das Transfer-Moratorium vorgezogen werden.

## Schlussitzung des Magdeburger Parteitag.

Magdeburg, 31. Mai. (Eigenbericht.) Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands wurde heute mittags kurz vor 1 Uhr beendet. In einem ausgezeichneten Schlusswort warf Wels einen Rückblick auf die Arbeiten des Parteitag, die Verabschiedung des Wehrprogramms und die Stellungnahme zum Regierungsprogramm. Der Parteitag, so sagte Wels, habe ein Zeichen der Geschlossenheit und der Festigkeit der Partei gegeben. Sie sind nicht Richtung, wir sind Sozialisten. Aus allen Beschlüssen der Partei heraus klingt es an die Bürgerlichen: Die Sozialdemokratie ist nicht für euch, sondern nur für die Arbeiterklasse. Sie tritt ein für den großen Teil des Volkes, dem die Republik eine Heimat werden soll. Wels gab dann unter großem Beifall des Parteitag die Erlöse bekannt, die die englische Arbeiterpartei bei den englischen Wahlen erzielte, und teilte mit, daß als letzte Handlung des Parteitag ein Glückwunschtelegramm an die Arbeiter Englands abgeschickt werden solle. Er schloß mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie.

Der letzte Tag brachte noch ein Referat des Genossen Schred über „Arbeiterpartei und Sozialdemokratie“. Zum Vorsitzenden sind Otto Wels mit 306 und Crispian mit 273 von insgesamt 586 Stimmen wiedergewählt worden. Der Posten des dritten Vorsitzenden wurde für Hermann Müller, den jetzigen Reichsführer, offen gelassen. Kassiere sind wiederum Partels und Ludwig. Sekretäre Dillmann, Stelling, Vogel, Fran, Suchacz und Westphal.

## Todesurteil gegen Macic beauftragt.

Verteidigung plädiert auf Ehrennotwehr.

Belgrad, 31. Mai. Heute begannen die Plaidoyers des Staatsanwaltes und der Verteidiger. Der Staatsanwalt führte aus, daß die Gegenwehr die Anklage nicht entkräftet, sondern vielmehr als begründet erwiesen haben. Der Staatsanwalt stellte deshalb den Antrag, den Hauptangeklagten Punica Macic wegen vorzüglichem Mordes zum Tode zu verurteilen. Als erster Verteidiger ergriff Advokat Corc das Wort, um den Nachweis zu führen, daß von einem vorzüglichen Mord nach der ganzen Sachlage überhaupt nicht die Rede sein könne. Aus diesem Grunde könne das Gericht kein Urteil auf Todesstrafe fällen.

Der zweite Verteidiger verwies vor allem auf die besondere Mentalität des Hauptangeklagten Macic, daß er als Kontingentnehmer keine persönliche Verteidigung haben konnte und sich Genugtuung mit der Waffe verschafft habe, da der Verteidiger Adv. Bernar ihm persönliche Genugtuung in der Hauptkammer verweigert hatte. Macic habe weißes in Affekt gehandelt. Das Gericht konnte demnach seine Erkenntnis höchstens nach § 156, Abs. 2 des Strafprozesses fällen, wonach dem Angeklagten der Zustand der Ehrennotwehr zuerkannt wird. Die Plaidoyers werden fortgesetzt.

# Gewaltiger Sieg der Arbeiterpartei

Fast die Hälfte der Mandate erobert. — Vernichtende Niederlage der Konservativen. — Die liberalen Hoffnungen gescheitert. — Kein einziger Kommunist gewählt.

London, 31. Mai. (Eigenbericht.) Gegen 9 Uhr abends war das Resultat aus 597 Wahlkreisen bekannt. Der Stand der Parteien um diese Zeit folgender:

	Mandate	Gewinne	Verlust	Stimmen:	
				1929	1924
Arbeiterpartei	289	129	4	8.260.580	5,52
Konservative	253	3	139	8.123.875	7,86
Liberal	50	29	19	5.026.303	2,92
Splitter	5	3	1	196.083	0,33
Kommunisten					

Von den insgesamt 615 Wahlkreisen stehen jetzt nur noch die Ergebnisse aus 18 entlegenen Wahlkreisen aus, die wohl erst im Laufe des morgigen Tages bekannt werden dürften.

## Regierungsbildung von den Liberalen abhängig?

Die durch die Wahl geschaffene Lage läßt sich bereits einigermaßen übersehen. Die Arbeiterpartei hat einen glänzenden Wahlsieg errungen, dessen Bedeutung auch nicht dadurch gemindert werden kann, daß sie noch nicht für sich allein die Mehrheit im Parlament bilden wird.

Die Konservativen haben eine vernichtende Niederlage erlitten und nur mit Mühe konnten ihre prominenten Führer ihre Mandate retten. Die Liberalen, die mit großen Erwartungen in den Wahlkampf gezogen waren und eine ungünstigere Propaganda entfaltet hatten, müssen sich, trotzdem sie als bürgerliche Oppositionspartei eine günstige Stellung hatten, mit einem minimalen Mandatsergebnis begnügen. Allerdings haben sie ihre Stimmenzahl vermehren können.

Die Kommunisten haben überall klend abgeerntet. Sämtliche kommunistischen Mandat haben weniger als ein Viertel der Stimmen erhalten. Der einzige bisherige kommunistische Abgeordnete, der Jnder Salkavala, ist von dem

offiziellen Kandidaten der Arbeiterpartei geschlagen worden.

Die Presse stellt bereits Betrachtungen darüber an, wie sich das Wahlergebnis bei der Regierungsbildung auswirken werde. Liberale Wähler weisen darauf hin, daß ihre Partei das Jüngste an der Wage bilden werde, das heißt, daß es von ihnen abhängen werde, ob die konservative Regierung wiederkehren oder ob die Arbeiterpartei das Ruder übernehmen wird. Diese Entscheidung wird ihnen allerdings außerordentlich schwer fallen, denn wenn sie sich als Helfer der Konservativen etablieren sollten, so dürfte ihre letzte Stunde geschlagen haben. Umgekehrt haben sie ihren Wählern gegenüber einen schweren Stand, wenn sie die Arbeiterpartei unterstützen sollten.

Die Arbeiterpartei sieht der weiteren Entwicklung mit Ruhe entgegen. Sie weiß, daß die klare Entscheidung jetzt nur aufgeschoben worden ist, daß sie aber umso bestimmter kommen und dann von Dauer sein wird.

## Macdonald über den Wahlsieg.

London, 31. Mai. In Seaham, wo Macdonald mit einer Mehrheit von 28.000 Stimmen wiedergewählt wurde, wurde das Wahlergebnis von der Bevölkerung mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen. Die Begeisterung veranlaßte den Führer der Labour-Party im Triumphezuge zu ziehen. In einer Ansprache an die Menge erklärte Macdonald:

„Haben Sie je daran gedacht, daß Sie ein solches Ergebnis erleben? Aufrichtig gesagt, ich habe dies nicht erwartet. Ich bin Ihnen dankbar dafür, daß ein solches Ergebnis erzielt wurde.“

Macdonald erklärte weiter, daß bei Mandatsergebnissen der Arbeiterpartei der außerordentliche Stimmenzuwachs, der fast in allen Wahlkreisen erzielt wurde, nicht außer acht gelassen werden dürfe. „Wir müssen dafür den Wählerinnen danken, die so, wie wir davon überzeugt waren, für eine Politik der sozialen Rekonstruktion und des Friedens im Lande stimmten. Das Ergebnis zeigt, wie wenig Zuspruch die liberale Partei ausübt.“

## Chamberlain hat nur 43 Stimmen Mehrheit!

Am konservativen Birmingham fünf Mandate verloren.

Innenminister Sir Austen Chamberlain, wurde zwar in Birmingham gewählt, doch ist die Mehrheit von 7643 Stimmen, mit welcher er im Jahre 1924 aus der Wahl hervorging, jetzt auf nur 43 Stimmen gesunken. Beim ersten Struktum schien es sogar, daß Chamberlain von seinem einzigen Konkurrenten, dem Arbeiterkandidaten Willeh, geschlagen wurde, und erst nach dem zweiten Struktum zeigte es sich, daß er mit schwacher Mehrheit geblieben war. Als Beweis der politischen Unsicherheit, die sich in den Industriezentren vollzieht, ist zu verzeichnen, daß Birmingham, die Stadt der Konservativen, die bis jetzt im Parlament durch elf Konservative und einen Arbeiterparteilicher vertreten war, in das neue Parlament sechs Konservative und sechs Vertreter der Arbeiterpartei entsendet. Arbeitsminister Sir Steel-Maitland wurde in einem der Wahlbezirke dieser

## Sieg in England!

Als die stärkste Partei zieht die Arbeiterpartei in das Unterhaus ein. Sie hat weit über acht Millionen Stimmen auf sich vereinigen können und wird beinahe 300 Mandate in das Parlament entsenden. In beträchtlichem Abstand bleibt die konservative Partei, die bisher mit einer Zweidrittelmehrheit das Parlament beherrschte, hinter der Labour Party zurück. Einer der größten Wahlsiege, deren sich die internationale Arbeiterbewegung rühmen kann, an den großen Sieg der deutschen Sozialdemokraten im Jahre 1890, an den von 1912, an die Siege der Umsturzjahre erinnernd, ward mitten in der Neo-kapitalistischen Stabilisierung errödet.

Welch ein Aufstieg, die Geschichte der englischen Arbeiterpartei! Es ist noch kein Menschenalter vergangen, seit die Partei entstand und sich zunächst als kleine, unbedeutende Gruppe zwischen die großen historischen Parteien des Parlaments drängte. Noch 1918 konnte Labour von den 615 Mandaten des Unterhauses nur 57 beziehen. 1922 stieg die Zahl der Labour-Sitze auf 144, 1923 auf 192 und nach dem Rückschlag von 1924 kann die Arbeiterpartei nun ihre Stimmenzahl um 60 Prozent erhöhen, ihre Mandatzahl beinahe verdoppeln.

Mit Stolz und Genugtuung wird heute die Arbeiterpartei der Welt auf England. Die größte der kapitalistischen Mächte steht die rote Flagge höher und höher steigen, das älteste Parlament der Welt muß von Wahl zu Wahl der Partei des Sozialismus mehr Raum geben. Daß der Sozialismus marшиert, trotz Reaktion, Faschismus und aller „Abwehrwindung“ des Marxismus, daß ihn nicht aufzuhalten vermag, das beweist diese englische Wahl, dieser unerwartet große Sieg unserer britischen Genossen. Der Geist der internationalen Reaktion ist erdichtet, die Macht der Protektoren Mussolinis und Hitlers gebrochen, die Bastionen des internationalen Faschismus zerfallen. Noch hat die Arbeiterpartei im Ringen mit zwei großen, über eine mächtige Presse, über die ungeheuren finanziellen Mittel der Banken und Konzerne des englischen Empire verfügenden bürgerlichen Parteien die absolute Mehrheit im Parlament nicht erobern können. Aber sie steht hart an der Schwelle der Macht. Sie ist nicht mehr wie 1923 eine fleckige kleine Minderheit, der die liberale Partei erlaubt, einige Monate lang zu regieren. Sie ist die stärkste Partei des Parlaments der noch britischen Vorkommen die Führung abgibt, der man kein Plan geben muß, und sie ist so stark, daß nicht mehr eine bürgerliche Partei allein die Regierung führen kann.

Das ist das große historische Ereignis dieses Wahlausgangs, daß er dem traditionellen Regierungssystem der britischen Bourgeoisie, dem Wechselspiel zwischen konservativer und liberaler Herrschaft ein Ende macht. Seit Jahrhunderten wechselten in England Kabinette der Tories und der Whigs in mehr minder langen Perioden ab. Langst war die Macht des Rendatels gebrochen, da bestand die Zweiteilung des politischen Lagers noch fort und ob Liberale oder Konservative regierten, die Klassenherrschaft des englischen Bürgertums war gesichert. 1924 konnten die Konservativen noch zwei Drittel aller Mandate erobern und gegen die Opposition der Arbeiterpartei und der Liberalen allein regieren. Heute sind die beiden bürgerlichen Parteien nur noch gemeinsam, nur in einer Koalition, die dem Brauche des englischen Parlamentaris-

## Ergebnisse.

Aus den einzelnen Wahlkreisen werden folgende interessante Verschiebungen gemeldet: In Derby wurde neben Thomas auch der zweite Kandidat der Arbeiterpartei gewählt. In Aberdeen wurde der zur Arbeiterpartei übergegangene Benn und in Hull Kenusworthy mit überwiegender Mehrheit wiedergewählt. Lady Curzon-Mossley gewann mit 800 Stimmen Mehrheit für die Arbeiterpartei den Wahlkreis North-Suffolk. So zieht, da auch ihr Mann wiedergewählt wurde, ein Ehepaar in das Unterhaus ein.

Macdonald wurde mit 28.000 Stimmen in einem Verbandsdistrikt Nordenglands gewählt, während sein Sohn in Mittelengland ein Mandat mit 7000 Stimmen gewann. Der Sohn Baldwin ist gleichfalls als Kandidat der Arbeiterpartei gewählt worden.

Der Schatzkanzler in der Arbeiterregierung Snowden wurde mit der erhöhten Mehrheit von 9135 Stimmen wiedergewählt. In Sunderland wurde die Anhängerin der Arbeiterpartei Dr. Marion Phillips gewählt. In Sunderland fielen beide Mandate Labour-Parteilern zu.

Wiedergewählt wurde auch der ehemalige Minister der Arbeiterregierung Thomas, bei dessen Wahl in Derby sich die Mehrheit der Arbeiterpartei um 10.000 Stimmen erhöhte. Lady Cynthia Mosley verwandelte die liberale Mehrheit von 4516 Stimmen auf eine Mehrheit der Arbeiterpartei von 7850 Stimmen. Der Arbeiterführer Sir Donald Maclean siegte in Nordorwoll über die konservative Mehrheit von 2491 Stimmen.

In London sind die Bezirke Chelsea und die City konservativ geblieben, in verschiedenen anderen Bezirken des Bezirkes ist die Arbeiterpartei erfolgreich gewesen.

Baldwin ist in seinem Wahlkreis mit einer Mehrheit von 14.918 Stimmen wiedergewählt worden. Auch der Führer der Liberalen Lord George ist wiedergewählt, auch die Tochter Lord Georges Megan ist gewählt worden.

### Auffrischer Protest in Wulden.

**Wulden, 31. Mai. (Taf.)** Das Generalkonfultat der Sowjetunion in Wulden legte Protest ein und forderte die Freilassung der 10 während der Hausdurchsuchung durch die chinesische Polizei in den Räumlichkeiten des Sowjetkonsulats in Charbin verhafteten Sowjetbürger. Weitere Schritte des Außenkommissariates werden nach Erhalt eingehender Informationen aus Charbin erfolgen.

mus widerspricht, die das Eigenleben der Parteien zerstören muß, in dem Maße, der Arbeiterpartei die Herrschaft freizugeben. Langst haben die Liberalen die Hoffnung aufgegeben, jemals wieder in der englischen Politik führen zu können. Ihre Hoffnung war es, als große Partei der Mitte zwischen den Lagern zu stehen und, ähnlich dem deutschen Zentrum, durch das Gewicht ihrer Stimmen der Reaktion oder der Labourpartei zur Macht zu helfen — natürlich in einem Maße, das ihr genehm ist. Der Wahlausgang aber nimmt den Liberalen zwar nicht die letzte Chance, das Zünglein an der Waage zu sein, wohl aber die Aussicht, rechts oder links entscheidend mitreden zu können. Ergreift die Arbeiterpartei die Regierung, so wird sie nicht die Hilfe der Liberalen erlangen oder erbitten, sondern von ihnen freie Bahn fordern. Verzichtet Labour auf die Führung, so werden die Liberalen ein Anhängel der Konservativen sein, mit der geschlagenen und heftig befehdelten Partei auf Tod und Leben verbunden. Will das englische Bürgertum mit parlamentarischen Mitteln keine Klassenherrschaft aufrechterhalten, so muß der Liberalismus die Maske fallen lassen, sich vollständig kompromittieren, auf die radikale Thraße, mit der er noch diesen Wahlkampf ausfocht, verzichten.

Der Wahlausgang in England ist in jedem Sinne nur noch eine Verzögerung des entscheidenden Kampfes zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie im Lande des mächtigsten europäischen Kapitalismus. Die Wahl hat sein Parlament gebracht, das dauern kann, das Unterhaus der Wahlen vom 30. Mai trägt den Keim des Zerfalls in sich. Ueber kurz oder lang wird das englische Volk von neuem die Wahl treffen müssen und es wird dann klarer als heute noch die Klassenfronten sehen und nach Klasseninteressen entscheiden können.

Für die sozialistische Internationale ist der Wahlsieg der Labour Party ein Triumph von mehr als ideeller Bedeutung. Er wird sich in der Schwächung der internationalen Reaktion, in der Stärkung der demokratischen Kräfte auswirken. Der Tag, an dem die rote Fahne siegreich über den Kohlenrevieren von Wales, über den Hofenstädten Altonlands, über den Arbeiterquartieren von Manchester und den Eisenhütten von Birmingham weht, ist auch für uns ein Tag des Sieges, des Triumphes, er bleibt denkwürdig und beispielgebend für uns alle, die wir der gleichen Idee dienen, die wir zur gleichen Fahne schwören, die wir das gleiche Bild einer neuen Welt im Herzen tragen. Das, diese Welt sein wird, das wir die Morgenröte des neuen Tages noch sehen werden, dessen ist dieser Sieg ein Zeugnis!

### Sprachenfrage und Landesvertretung.

Mag man auch sagen, daß es gemessen an dem vielen Unrecht, welches man dem Deutschum in der Tschechoslowakei seit mehr als zehn Jahren zugefügt hat, nur eine Kleinigkeit ist, wenn in der Landesvertretung deutsche Referenten in ihrer Eigenschaft als Vertreter des Landes auch in deutscher Sprache Bericht erstatten können. Aber es ist doch das erste Mal, daß deutsche und tschechische Parteien — mit Ausnahme der tschechischen Nationalsozialisten, worüber noch ein Wort zu sagen sein wird — in einer Frage gerade des Sprachrechtes sich geeinigt haben. Normalerweise wird die Sprache als ein Verständigungsmittel, die Wahl der Sprache, in der man sich ausdrückt, als eine Frage des Römens und der Zweckmäßigkeit angesehen. Hier aber in dem tschechischen Lande des Nationalitätenkampfes wurde die Tatsache, daß ein Referent in der böhmischen Landesvertretung in deutscher Sprache über die Behauptung des tschechischen Sprechens könnte, als etwas hingestellt, was für den Staat und die tschechische Bevölkerung eine Frage allerersten Ranges wäre und als ob dieses fürchterlich drohende Geschehnis über Sein oder Nichtsein von 4,5 Millionen Tschechen des Landes entscheiden würde. Daß gegenüber allen Preisfragen, die da mit einem tschechisch-deutschen Referat verbunden wurden, die Verunsicherung gestiegen ist, ist ein Symptom und ein Stückchen Fortschritt, das wir nicht übersehen, aber dennoch wenigstens feststellen wollen.

Aber noch eine erfreuliche Feststellung sei gemacht: Der Ausgleich, der in der böhmischen Landesvertretung getroffen wurde, ist nicht zum geringsten Teil dem Zusammenwirken der deutschen und tschechischen Sozialdemokraten zu verdanken, ohne deren energische Mitarbeit die Sache nicht gegangen wäre. Vom ersten Augenblick an, da die Frage auftauchte, haben die Vertreter unserer Partei unentwegt und unbeirrt den Standpunkt der Doppelsprachigkeit der Referate der tschechischen Vertreter und von dem Zeitpunkt an, da die Angelegenheit zum Gegenstand der Verhandlungen zwischen den Parteien geworden ist, haben die tschechischen Genossen sich für die gleiche Auffassung ausgesprochen. Bei den 10 Punkten der Tagesordnung der letzten Session der Landesvertretung hat es auch nicht eine Abstimmung gegeben, bei der tschechische und deutsche Sozialdemokraten verschieden gestimmt haben. Es kann natürlich möglich sein, daß die Auffassung der tschechischen Genossen in irgend einer Frage, welche in der Landesvertretung zur Behandlung gelangen wird, eine andere sein wird als die unsere. Daß aber die Einmütigkeit diesmal eine so vollständige war, ist eine Tatsache, deren Feststellung sich lohnt.

Eine einzige Partei hat die Vereinbarung über den Sprachgebrauch der deutschen Referenten nicht unterschrieben: die tschechischen Nationalsozialisten. Sie haben es zweifellos nur aus agitatorisch-demagogischen Gründen getan, um den Nationaldemokraten ein auszuweichen und die Partei Kramaks im Nationalismus zu übertrumpfen. Die gemäßigten Elemente dieser Gruppe — und es gibt solche — sollten wohl überlegen, ob die nationale Politik einer Partei des kleinen Menschen darin bestehen kann, in eine Litigation darüber einzutreten, wer der bessere Tscheche ist. Glauben die Nationalsozialisten wirklich, daß sie dem Staat einen Dienst leisten, wenn sie die nationalen Gegensätze verschärfen? Wird es dem tschechischen Arbeiter oder Angestellten, dem Kleinbauern oder Gewerbetreibenden schlechter gehen, wenn Genosse G. u. D.

nicht nur in tschechischer sondern auch in deutscher Sprache für den Ausbau der Jugendfürsorge im Lande Böhmen eintritt? Ist es nicht vielmehr für jene tschechischen Arbeiter, die im Lager der Nationalsozialisten stehen, besser, wenn sie in dem Kampfe um die Regelung ihrer wirtschaftlichen und geistigen Lebenshaltung Bundesgenossen auch im deutschsprachigen Lande finden? Verstehen die nationalsozialistischen tschechischen Arbeiter nicht, daß die Unterdrückung der deutschen Arbeiter auch ihnen Schaden bringt? Die tschechischen Nationalsozialisten mögen nur an die Entwicklung der letzten Jahre denken, an die Maßnahmen, welche ihnen die Bourgeoisie durch Agrarzölle und indirekte Steuern aus den Taschen gezogen hat und dann die Frage beantworten, ob sie ihre Feinde nicht lieber unter den Bestfallsen der eigenen Nation suchen sollten als im Lager jenes Teiles des deutschen Volkes, das schwer um seinen Lebensunterhalt ringt.

Schließlich noch ein Wort über die deutschen Regierungsparteien, das gesagt werden muß. Ihre Vertreter in der Landesvertretung haben sich wohl bemüht, die Vereinbarung zustandzubringen. Aber deswegen wird ihre Schuld daran, daß der deutsche Referent erst um die Möglichkeit des Gebrauches seiner Muttersprache kämpfen muß, nicht gemindert. Ihre Minister waren es, welche eine Sprachenverordnung unterschrieben haben, die nicht nur dem Sprachengefähr widerpricht, sondern es einfach der Willkür eines Landespräsidenten überläßt, ob der deutsche Referent deutsch reden kann, eines Landespräsidenten obendrein, der keine Aufgabe, dem nationalen Frieden zu dienen, so aufzählt, daß er den Einflüsterungen der jeweils nationalsten Gruppe unter den tschechischen Parteien Gehör schenkt. Daß die deutschen Landesvertreter mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte um die primitivsten sprachlichen Rechte kämpfen müssen, das ist vor allem Schuld jener deutschen Parteien, welche die Verwaltung der Bürokraie ausgeliefert und dadurch die deutschen Vertreter in Gemeinde und Bezirk ebenso wie im Lande jeder wirklichen Macht beraubt haben. Der ganze Sprachenstreit, der sich in den letzten Tagen in der böhmischen Landesvertretung abgepielt hat, zeigt die Unhaltbarkeit der herrschenden Verwaltung, hat uns vor Augen geführt, daß die bestehenden Verwaltungskörperschaften, in welchen alle Macht der Bürokratie in die Hände gespielt wurde, verschwinden müssen. Dies kann nur geschehen, wenn der Bürokratie, der diesen bürokratischen Absolutismus ins Leben gerufen hat, geschlagen werden und ihm das Heft aus den Händen genommen werden wird. Bei den nächsten Parlamentswahlen wird die Entscheidung über die künftige Verwaltung fallen, werden die Wähler das Urteil über jene sprechen, welche die staatlichen Beamten zu Herren über die Selbstverwaltungskörper gemacht haben. E. S.

### Neunte Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungskörper.

**Reichenberg, 31. Mai. (Eigener Bericht.)** Im größten Saale Reichenbergs, in der Turnhalle, wurde heute, um halb 4 Uhr nachmittags die Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungskörper durch den Vorsitzenden Dr. Wollner eröffnet. Er begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der deutschen Städte, Gemeinden und Bezirke. Namens der Stadt Reichenberg begrüßte Bürgermeister Dr. Stöckner den Verbandstag und gibt seiner Freude Ausdruck, daß heute zum erstenmal die Hauptversammlung in Reichenberg abgehalten wird. Er weist darauf hin, daß es Ziel aller Selbstverwaltungskörper sein muß, die

Autonomie wieder zu gewinnen. Die Stadt Reichenberg ist durch ihre Magistratsbeschlüsse, durch die Verwaltungsreform in noch größere Abhängigkeit zur Zentralverwaltung gekommen als sie es früher war. Der Handelskammersekretär Kosta kann die Größe noch nicht im Namen der Stadt überbringen, weil er als neugewählter Bürgermeister noch nicht bestätigt ist. Er spricht deshalb im eigenen Namen und stellt die Selbstverwaltung als unser aller Ideal hin. Herr Dr. Raumann aus Dresden begrüßt die Tagung als Präsident des tschechischen Gemeindetages und spricht auch gleichzeitig im Namen des ebenfalls anwesenden Dr. L. u. B. Berlin, der den Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik vertritt. Er versichert die Tagung, daß die reichsdeutschen Kommunalpolitiker großen Anteil an der Tätigkeit der Deutschen in der Tschechoslowakei nehmen. Er wünscht, daß die Hauptversammlung ein Markstein für die Wiedererringung der Selbstverwaltung sein möge.

Darauf trat die Hauptversammlung in die eigentliche Tagesordnung ein. Nach der Wahl eines Ausschusses zur Prüfung des Mitgliederverzeichnis erstattet Landesausführungsleiter Dr. Ritter den umfangreichen Tätigkeitsbericht, der in den „Verbandsnachrichten“ veröffentlicht ist.

Es ist selbstverständlich, daß die Hauptversammlung unter dem Eindruck der Verwaltungsreform und des Gemeindefinanzgesetzes steht. Davon zeugt auch, daß sich alle Redner mit diesen zwei folgenschweren Gesetzen befassen und nur Nachsteiliges von ihnen zu berichten wissen.

### Die Nationalpartei mieterfeindlich!

Die „Mieter-Zeitung“ schreibt: Wir haben in der letzten Ausgabe der „Mieter-Zeitung“ die Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Schuster veröffentlicht, die er im Abgeordnetenhaus anlässlich der Beschlussfassung über die Verlängerung des Mieterschutzgesetzes hielt. Herr Abg. Schuster hat sich energisch gegen die fortgesetzte Verschlechterung des Mieterschutzgesetzes gewandt und die verschlechte Pausforderung der Regierung scharf gegeißelt. Seine Rede war eine schreiende Anklage gegen das freibehaltene Spiel der Regierungsparteien mit den Mietern. Im schroffen Gegensatz zu dem aufrichtigen Bekenntnis des Abg. Schuster zum Mieterschutz steht die Rede des Abg. Gorphynka (Deutsche Nationalpartei) in derselben Sitzung des Abgeordnetenhauses, die wir vorstehend wiedergegeben haben. Herr Abg. Gorphynka hat sich in seinen Ausführungen grundsätzlich für den Abbau des Mieterschutzes ausgesprochen und vor allem seinem Unmut darüber Ausdruck verliehen, daß die Regierung das provisorisch verlängerte Gesetz nicht schon wesentlich verschlechtert hat. Es verdient festgehalten zu werden, daß der Sprecher der Deutschen Nationalpartei im Parlament kategorisch die Erweiterung der Kündigungsgrenzen, die Erhöhung der Mietzinse und die Ueberwälzung der Reparaturkosten auf die Mieter gefordert hat. Wir sind überzeugt, daß die Mieter Herrn Abg. Gorphynka und der Deutschen Nationalpartei für dieses offene Eingeständnis ihrer Mieterfeindlichkeit dankbar sind.

### Weg mit dem Gemeindefinanzgesetz!

Die nachstehende Entschliessung, welche auf der Reichenberger Konferenz unserer Gemeindevorteiler angenommen wurde, gibt die Auffassung der Delegierten in der Frage des Gemeindefinanzgesetzes prägnanten Ausdruck:

Die von unserer Reichskonferenz auf der letzten Tagung in Trautenau angenommene Entschliessung zum Gemeindefinanzgesetz 77/27 stellt fest, daß dieses Gesetz für die Selbstverwaltung ruinös, undurchführbar, daß seine

Verlag: Dr. Wollner Verlag, Berlin, durch Transatlantik, Wien.

### Aufbruch im Warenhaus.

Von Manfred Georg. 42

Entstürzen herrschte überall bei den Fabrikanen, Konfuzienten und Verbänden nach ein Zustand der Bestürzung. Noch fühlte sich jeder nur persönlich getroffen und sah nicht recht, woher er Hilfe erhalten konnte. Die meisten hielten Viktor Brooker für die Vorbereitung eines neuen großen Schlagers Brookerscher Art und erwarteten ihn mit dem Gefühl der Schicksalsergebenheit, das sie vor einem solchen Gegner empfanden. Die einzigen, die sich verhaltenmäßig rasch zummen, sondern, waren die unmittelbaren Berufsgenossen, war der Nationalverband der amerikanischen Warenhausbesitzer, der denn auch Brooker vor sein Verbandsgeschäft vorgeladen hatte. Er war nicht hingekommen, sondern hatte durch Jelena seine Austrittserklärung in die Sitzung gebracht. Gleichzeitig hatte er seine Leistungen für die Organisation des Verbandes: Direktionskommission, Sicherungsfonds, Schriftfonds, die beträchtliche Gelder zur besonderen Verwendung, insbesondere zur Erreichung besonderer Verhandlungsziele umfassen, geschildert. Aber mehr noch. Er hatte aus den Büchern festgestellt, daß Brooker dem Verband fünf Millionen Dollar zur Organisation sogenannter Sicherheitswehren, das heißt zur Bildung einer Streikbewachung, vorgeschlagen hatte, die als leicht bewegliche Truppe über die ganzen Staaten geworfen werden konnte und eine kleine Armee für sich war, die das Einsetzen der staatlichen Machtmittel verdrängte. Er kündigte diese Summe und läste gleichzeitig das sogenannte „Brookersche Kontingent“, das die Hälfte dieser Truppen gebildet hatte, auf. Drei Viertel der Mannschaften und Offiziere wurden entlassen, die übrigen wurden noch gründlicher Durchsicht ihrer

Papiere behalten. Jelena trieb im Deutschen und Indemittelst eine große Anzahl geflüchteter europäischer Flüchtlinge auf, die registriert waren, einen aufständig bezahlten Platz zu bekommen, und von Organisatoren der Industrial World Workers, der so oft niedergewürpelt und doch bestehende sozialistischen Arbeitervereinigungen, unterrichtet wurden. Unterrichtet nicht im Sinne irgendeiner revolutionären Propaganda, sondern in den neuen Zielen der Arbeit- und Lohnvereinigungen, die Viktor durchzuführen beabsichtigte. Aus ihnen kamen auch die Agitatoren für das Personal, die den Boden für eine Auffassung ebneten, die der bisherigen amerikanischen immerhin so ins Gesicht schlug, daß es der zäheligen und anstrengendsten Kleinarbeit an dem einzelnen Angestellten bedürfte, um das durch Erziehung und Weiterbildung in ihm erzeugte Gefühl der Ueberlegenheit des einzelnen über die Masse in einem Zusammenhangsgefühl mit der Masse umzuschmelzen.

Am schnellsten ging die Umstellung bei den farbigen Angestellten. Die Flüchtlinge, die durch die staatsähnlichen Ereignisse bewußt politisierten Chinesen — Pader, Verteiler, Wäscher, Daudisener — und die Regier hatten das Gefühl, als könnten sie mit einemmal geradegehen, statt wie bisher gebückt. Aber Viktor mußte sich ungeschöner Vorkehrungen hier etwa vorläufige Verbrüderung zwischen den Massen veranlassen zu wollen. So rasch ging das nicht. Er war sich bald darüber klar, daß die Weißen erst einmal gesehen haben mußten, wie die Gelben und Schwarzen für sie kämpften, um sie von der Gleichwertigkeit ihres Menschseins zu überzeugen. Er dachte nicht daran, in das sogenannte Wachkontingent Farbige zu heben. Er gründete für sie besondere Vereine, wies auf das Gemeinwäre hin und wartete, daß die alten Grenzmauern von allein abbröckelten. Hinterher verlor er eine große Anzahl leitender Angestellter, denen die Viktorische Art nicht

faßte. Er ließ tüchtige Leute, die er für seine Pläne günstig gefunden hielt, aufrufen, begann einen umfassenden Fürsorgedienst für die Angehörigen der Angestelltenorganisation und ließ etwa fünfzig besonders Begabte aus allen Ländern so durch Jelena ausbilden, daß er sie in den anderen Untersuchungen auf führende Stellen stellen konnte.

Die ungeheure Lebendigkeit, die in allen Brookerschen Betrieben die Arbeit sich stärker abwickeln ließ, die Wucht, mit der er jede ihm feindliche Preisbildung auf dem Marke bekämpfte, die Richtung einer Erzeugungsart, die aus einer billigen Massenware gleichzeitig gute Massenware machte, hatten zur Folge, daß die Einnahmen sich nach einem halben Jahre um zwanzig Hundertstel gesteigert hatten. Dann wurden fast an einem Tage acht Spittel der Konkurrenz an den verlassenen Lagern des Hauses von der Angestellten-schaft selbst entlarvt und ihm vorgeführt. Gleichzeitig trat aus den Silberminen in Mexiko ein Konkurrenz des dort befindlichen La Planta ein, in dem dieser von einem Aufwiegelungsversuch zweier aus New York gekommenen Akte berichte, die als Beauftragte des für den Warenhausverband arbeitenden Pinkerton-Detektiv-Instituts handelten und einen Aufbruch gegen die dort von Viktor eingeführten festen Löhne zugunsten der alten Akkordarbeit einzuführen versuchten.

Der Bürgermeister von New York nahm so hastig den Fernsprecher ab, daß er ihm aus der Hand fiel. Er hat seinen ersten Mitarbeiter für Wohlfahrtspflege zu sich. Der kam, sah mit dem Gut auf den Auen erwartungsvoll da und fühlte sein Herz klopfen, denn es schien ihm eine wichtige Mitteilung bevorzustehen.

„Ihre Träume sind erfüllt“, brach der Bürgermeister los, „lesen Sie das hier.“ Er reichte ihm eine Urkunde. „Der Brookersche Trust, das heißt Brooker selbst, hat beschlossen, ein Viertel seiner Einnahmen an die Wohlfahrtspflege der

Stadt abzuführen. Er verlangt dafür die Errichtung von Wohnungen, die Verlegung der Arbeiter- und Kleinwohnungen weiter aufs Land hinaus, die städtische Einrichtung neuer Schnellbahnen und sein Aufstichtrecht.“

Der Beigeordnete, ein dazlofer, älterer Herr mit einem noch trotzkäftigen, frischen Gesicht, wurde vor Freude blaß.

„Das ist ja — das ist ja außerordentlich! Wieviel ist denn das, ein Viertel seiner Einnahmen?“

Der Bürgermeister rieb sich nervös das Kinn. „Sie werden ein sehr großes Amt brauchen, um es verwirklichen zu können, verlassen Sie sich darauf.“

„Steht schon etwas darüber in den Zeitungen?“

„Nein, aber lassen Sie sofort durch unser Nachrichtenamt die Meldung überall hintelephonieren. Doch halt, warten Sie, nicht überall. Die Meldung ist ihr Geld wert. Bieten Sie sie den „New York Times“ für tausend Dollars an. Sie werden sie nehmen, und wenn sie sie nicht nehmen, werden sich die anderen darum reißen. Aber es ist ja ganz ausgeschlossen, daß sie sie nicht nehmen.“

Die „New York Times“ nahmen die Meldung. Sie brachten drei Extrablätter hintereinander heraus. Das erste mit der Nachricht selbst, das zweite mit Erläuterungen über die Folgen, die die Durchführung des Brookerschen Planes für das gesamte Stadtbild mit sich bringen würde, das dritte mit weiteren Plänen und Berechnungen, die zwar aus der Luft gegriffen, aber äußerst interessant und nicht ohne eine gewisse Wahrscheinlichkeit waren.

(Fortsetzung folgt.)

Die köstlichen Bestandteile der Orange sind vereinigt in den

# PEZ ORANGE

Säuerlich erfrischend und durstlösend vereinigt diese neue Sorte alle Vorzüge des berühmten PEZ. 1 Päckchen mit 14 Stück 1 K.

rascheste Beseitigung notwendig ist, um den wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch der Selbstverwaltung zu verhindern. Den Beweis zu diesen Feststellungen brachten die Erfahrungen aus dem Jahre 1928. Es ist heute auch von den schuldbeladenen Regierungsparteien eine zugestandene Tatsache, daß der weitere Bestand dieses Gesetzes

die Selbstverwaltung in den Gemeinden auf das Höchste gefährdet und die Demokratie in der Selbstverwaltung einer völligen Vernichtung preisgibt.

Nach freier eine größere Anzahl von Gemeinden von den Reichen der Steuerbefreiungssaktion und den von den früheren Jahren angesparten Reserven ein kümmerliches Dasein, aber schon im Laufe des Jahres 1929 werden sich auch in diesen Gemeinden die katastrophalen Auswirkungen des Gemeindefinanzgesetzes zeigen.

Die Zuweisungen aus dem Dotationsfonds haben die seinerzeit aufgestellten Befürchtungen weit überbritten. Gemeinden und Bezirke erhielten einen verschwindend kleinen Teil der angeforderten Beträge unter entwürdigenden Bedingungen und die zugewiesenen Beträge reichten nicht aus, um die heftigsten Bedürfnisse der Gemeinden daraus zu decken. Die Zuweisung von Beträgen aus diesem Fonds erfolgte keineswegs nach einheitlichen Richtlinien, sondern nach unkontrollierbarem Ermessen der Bürokraten, ohne auf die wirklichen Bedürfnisse der Gemeinden und Bezirke Rücksicht zu nehmen.

Jede wirksamere und aufbauende Tätigkeit auf den Gebieten des Schulwesens, der Schüler- und Jugendfürsorge, der Gesundheits- und Wohlfahrtspflege, Armenfürsorge, des Wohnungsbaus, die Unterstützung wohlthätiger, gemeinnütziger und kultureller Vereinigungen und Anstalten, Erhaltung und Ausbau der Kommunikationsmittel sowie sanitäre Einrichtungen usw. wird unmöglich.

Die Selbstverwaltung wurde durch das Gemeindefinanzgesetz und die Verwaltungsreform der Bürokratie vollständig ausgeliefert und der Dotationsfonds ist in der Hand dieser Bürokratie nichts anderes als ein Folterwerkzeug gegen die Selbstverwaltung. Der Gegensatz zwischen Staatsbürokratie und der Selbstverwaltung wurde aufs äußerste verschärft und

die Staatsbürokratie ist heute von einem solchen Dünkel befangen,

daß sie die Gemeinden als nichts anderes als das niedrigste Organ der Staatsverwaltung ansieht und der Auffassung ist, daß sie ohne weitere Befragung einfach neue übertragene Aufgaben durch die Staatsbürokratie zu nehmen hat, ohne für die Durchführung von der Staatsverwaltung eine Entschädigung zu erhalten.

Um die Auswirkungen des Gemeindefinanzgesetzes und der Verwaltungsreform gegen die Selbstverwaltungsförderung von berufenen Fachmännern überprüfen zu lassen, hat der Parteivorstand der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei an die Gesamtregierung die Forderung gestellt, nach

sofortiger Einberufung einer Enquete.

Die Gemeindevertreterkonferenz begrüßt diesen Beschluß des Parteivorstandes und fordert die Vertreter der Gemeinden auf, in den Selbstverwaltungsausschüssen überall diese Forderung zu unterstützen. Sie fordert vom Verband der Selbstverwaltungsförderung, daß er sofort alle notwendigen Vorarbeiten zur Sammlung des Materials durchführt, das gesammelte Material in einer Zeitschrift verarbeitet und allen Regierungsstellen und politischen Parteien zur Verfügung stellt.

Die Auswirkungen des Gemeindefinanzgesetzes zeigen in ganz erschreckendem Maße, daß sich innerhalb der Aufbringung der Mittel zur Bekämpfung aller Aufgaben der Gemeinde eine weitestgehende Verschiebung zu Ungunsten der un- bemittelten Bevölkerungskreise vollzogen hat. So sind es heute die Einnahmen aus den unsozialen Abgaben.

Die den Gemeinden von der Bürokratie zur Erhebung aufgetragenen werden, aus denen der Hauptanteil des Geldbedarfes der Gemeinden bestritten wird. Die Einnahmen aus diesen unsozialen Abgaben betragen bei vielen Gemeinden mehr als das Doppelte und Dreifache gegenüber den Umlagen. Die Besteuerung der Wohnung und der sonstigen zum täglichen Leben notwendigen Bedürfnisse ist heute in einem unerhörten Maße gesteigert worden. Hier zeigen sich am stärksten die unsozialen Auswirkungen des Gemeindefinanzgesetzes.

Die Reichskonferenz fordert daher alle sozialdemokratischen Gemeindevertreter auf, den Kampf gegen das Gemeindefinanzgesetz und die Verwaltungsreform in der stärksten Weise weiterzuführen und allen Versuchen, die dahin zielen, der Bevölkerung glauben zu machen, daß die Gemeinden unter diesen drakonischen Ge-

setzen existieren können, schärfstens entgegenzutreten. Die Konferenz ist der Überzeugung, daß die Gemeindevertreter in ihrem Kampfe gegen diese reaktionären Gesetze von allen Arbeitern, Arbeiterinnen, Angestellten und Kleinrentnerbetreibenden, die den Sinn für demokratische Selbstverwaltung nicht verloren haben, unterstützt werden und daß der Kampf nicht eher zur Ruhe kommt, bevor diese Gesetze nicht beseitigt sind.

Smeral nach Prag? Wie das „Pravo Lidu“ erfahren hat, wurde Smeral von der Exekutive der kommunistischen Internationale aufgefordert, nach Prag zu kommen und die verfahrenen Verhältnisse in der A.P.C. wieder in Ordnung zu bringen. Außerdem soll Smeral versuchen, eine Einigung mit dem internationalen allgewerkschaftlichen Verband herbeizuführen und die kommunistische Presse zu sanieren.

## Jedem eine gesunde Heimstätte!

### Entscheidung der Reichskonferenz der deutschen sozialdemokratischen Gemeindevertreter zur Frage des Wohnrechtes.

Die Konferenz unserer Gemeindevertreter, über deren Verlauf wir berichtet haben, hat zur Frage des Mieterrechtes folgende Kundgebung beschlossen:

Das letzte Gesetz über den Mieterschutz ist abgelaufen und wurde nur bis 31. Oktober 1929 verlängert. In die Leertafel drängen beunruhigende Nachrichten von einem von der Regierungsmehrheit geplanten weiteren Abbau des Mieterschutzes bis zu seiner vollständigen Beseitigung.

Die anfänglich der Reichskonferenz versammelten sozialdemokratischen Gemeindevertreter halten es angesichts dieser Gefahr für ihre Pflicht, zu erklären:

**Breiteste Massen der Bevölkerung bedürfen auch heute noch des gesetzlichen Schutzes ihrer Mieterrechte.**

Sie könnten weder eine Lockerung der Unkündbarkeit des Mietverhältnisses, noch eine Erhöhung der Mietzins ertragen, ohne in schwerste Gefahren wirtschaftlicher, gesundheitlicher und sittlicher Art zu geraten. Eine weiter fortschreitende Erhöhung der Mieten wird schwere Lohnkämpfe auslösen, denen die Arbeiterklasse besonders deshalb mit Vorzug entgegenleben muß, da sie, bis zur siegreichen Austragung dieser Kämpfe noch weitere schwerste Entbehrungen auf sich zu nehmen hat. Die allgemeinen Lebenshaltungskosten würden bedeutend ansteigen; dadurch würde der Inlandskonsum schwere Störungen erleiden und die Exportindustrie an Konkurrenzfähigkeit einbüßen. Durch diese Opfer wäre aber trotzdem keine Besserung der Wohnungsverhältnisse zu erwarten; denn die traurige Geschichte der Wohnungsnot, des Wohnungsmangels und des Wohnungslebens der arbeitenden Bevölkerung in der Vorkriegszeit hat hinreichend klar bewiesen, daß auch schrankenlose Willkür dem Mieter gegenüber, also die vielgerühmte „Freiheit“ der Wohnungswirtschaft nicht imstande ist, jedem die zureichende Wohnung bei tragbaren Mieten zu sichern. Ja im Gegenteil, die Geschichte des Wohnungslebens, die eine Geschichte der Wohnungsnot des Arbeiters ist, hat klar be-

wiesen, daß eben jene „Freiheit“ die Ursache dieser so folgenschweren Unzulänglichkeit des wichtigsten Wirtschaftsgebietes ist.

Spekulation, Wucher, Willkür, Mißachtung der wirklichen Bedürfnisse, Zersplitterung, daher teure Produktion, sind die Kennzeichen dieses chaotischen Zustandes der privaten Wohnungswirtschaft.

Wir können deshalb nicht nur keine Besserung von einer Rückkehr zu dieser Wohnungswirtschaft, die so offenkundig versagt hat, erwarten, sondern müssen eine weitere Verelendung der Massen bei Verschärfung der Wohnungsnot befürchten. Deshalb verlangen wir die endgültige Abkehr von der privaten Wohnungswirtschaft und die Übernahme der Wohnungsproduktion durch öffentliche Körperschaften, vor allem durch die Gemeinden.

#### Wir fordern:

die sofortige Durchführung einer Wohnungserhebung und einer Erhebung über die Höhe der Mietzins in Alt- und Neuwohnungen, die Schaffung eines Wohnungsgesetzes, in welchem ein Enteignungsrecht zugunsten der Gemeinden niedergelegt und staatliche Zuwendungen für gemeindliche — oder vertretungsweise genossenschaftliche — Wohnungsbauten in großem Umfang für mehrere Jahre gesichert werden;

die Aufbringung der Mittel zum Wohnungsbau aus laufenden Steuermitteln;

die Schaffung eines Institutes zur Erforschung hygienischer, technischer, vor allem wirtschaftlicher Wohnungs- und Baufragen, staatliche Förderung der Bestrebungen zur Typisierung und Normalisierung im Bauwesen, Schaffung einer modernen Bauordnung und Ausbau und Vervollständigung des Mieterschutzes.

**Zu dem Kampfe um diese Forderungen werden wir unermüdetlich die Massen aufrufen und nicht ruhen, bis wir ein soziales Wohnrecht, welches jedem eine gesunde Heimstätte sichert, errungen haben.**

## Poincarés Schwierigkeiten mit dem Schuldenabkommen.

Umgehung des Parlaments bei der Ratifizierung?

Paris, 31. Mai. Die „Echo de Paris“ meldet, denke Minister Poincaré daran, die Ratifikation der französisch-amerikanischen und französisch-englischen Schuldenabkommen nicht, wie bisher erwartet wurde, durch eine Abstimmung im Parlament, sondern durch einfache Regierungsdokumente vorzunehmen. Poincaré sei entschlossen, den Finanz- und Außenminister beider Kammern um die Ermächtigung zu diesem Schritte zu ersuchen. Von der ursprünglichen Absicht, die Ratifizierung der beiden Abkommen

durch das Parlament vornehmen zu lassen, sei Poincaré deshalb abgekommen, weil sich auch in der Regierungsmehrheit ein großer Widerstand gegen die Abkommen zeige.

## Neue Ertrantung des englischen Königs.

London, 31. Mai. Wie im offiziellen Bulletin über das Befinden des Königs mitgeteilt wird, hat sich innerhalb der ersten Operationswunde an der rechten Seite ein neuer Abszess gebildet, der punktiert worden ist. Das allgemeine Befinden des Königs ist nach wie vor gut. Obwohl er im Bett bleiben muß, ist er in der Lage, die leitenden Staatsgeschäfte zu erledigen.

## Als ich Ludendorffs Frau war.

„Die größte Dummheit der Revolutionäre war es, daß sie uns alle Leber und Galle, Na, komme ich einmal wieder zur Nacht, dann gibts kein Pardon. Mir ruhgeht Gewissen würde ich Obert. Scheidemann und Senfossen aufklüpfen lassen und haumein sehen.“

Wer sich so zu wiederholtenmalen geäußert hat, das war General Ludendorff, wie in einem Buche „Als ich Ludendorffs Frau war“ von Margarethe Ludendorff. Drei Masken-Verlag, München) Ludendorffs erste, vor drei Jahren aus seinem Verstand heraus geschickte Frau geschrieben hat, von dieser berichtet wird. Sie, die unter Wilhelm II. Führung Deutschland „herrlichen Zeiten“ zugeführt haben, waren mit dem Sängen und „Baumein lassen“ rasch zur Hand! Dieser Ludendorff — zum Beispiel, lange Zeit das Idol unserer Vaterlandsliebe und Präsidialkandidat der Nationalsozialisten in Deutschland —, Welch ein Bracherympar eines deutschen Edelmannes! Die Revolution hat an ihm und Seinesgleichen zu human und menschlich gehandelt, darum ersuchte er sich, ihrer zu hüten. Anhat, der Arbeiterkassen und der Republik für die Schonung seines Lebens dankbar zu sein, nimmt er sich „ruhigen Gewissens“ vor, im Falle er wieder zur Macht gelangen sollte, die an ihm ihre Grausamkeit verschwendet haben, obwohl er, der „ruhigen Gewissens“ Millionen Menschen zur Schlachtbank getrieben hat, den Anspruch auf jeden Großmut tausendmal verwirft hat, aufzurufen und kammeln zu lassen. Wohnt es sich, wird sich da mancher fragen, großmütig zu sein? Wird es nicht daranklein eine

stünzige Revolution vorziehen, um sich nicht wieder wegen zu großer Rücksichtnahme abermals von gestürzten Herrschenden verschont zu lassen, doch lieber anders zu verfahren?

Wenn er wieder zur Macht käme! Ja, da würde er, und so manch andere Großschmugler noch dazu, wieder Courage haben. Er, der Hunderttausende, ja Millionen junger Menschenleben auf dem Gewissen hat, wußte das eigene Leben mit großer Behutsamkeit zu schonen und als es ihm nach dem Zusammenbruch Deutschlands im Lande zu brenzlich wurde, da legte der Herr General eine blaue Brille auf, verbar sein Gesicht hinter einem falschen Bart und stüchelte — wie in dem Buche Frau Ludendorff erzählt: „bei Nacht und Nebel!“ — nach Schweden. Achsellich war das Verhalten des Heiden beim Diktator, an dem er, um wieder „zur Macht zu kommen“, teilnahm; doch als wirkliche blaue Bohnen, die er sonst immer nur den andern juchoste, um seinen Kopf zu schwirren begannen, warf er sich händerlings zur Erde und stand nicht eher auf, bis keine Lebensgefahr mehr drohte. Selbst Frau Ludendorff, die sich auch heute noch im feiner verbliebenen Glanze ihres Mannes sonnt und ihr Buch nicht geschrieben hat, um irgendwelche Intimitäten zu enthüllen, sondern nachgiebig in ihren Erinnerungen zu schwelgen, muß bekennen: „Ich habe ihm nie dazu geraten (das ist die Nacht nach Schweden), denn eine solche Handlungsweise erschien mir keiner nicht würdig.“ Wie gesagt, ein Held!

Das Buch der Frau Ludendorff ist keine überweltliche Leistung, es wäre für sie und ihren ehemaligen „Herrschmann“, wie er sich in einem Briefe an sie selber nennt, besser gewesen, wenn es nie geschrieben worden wäre, denn es zeigt, wie viel Menschliches „Menschenliches“

DER SPORT erfordert elastische und frische NERVEN Die erreichen Sie durch MASSAGE mit Mentholfranzbranntwein ALPA „Alpa“-Einreibung stärkt die Muskeln, erfrischt die Nerven und stählt den Geist.

**Italiens Seerüstungen.**  
Rom, 31. Mai. In der heutigen Nacht wurden in der Kammer die Budgets der Luftschiffahrt und der Marine diskutiert. Der Unterstaatssekretär der Marine gab ein Bild der italienischen Kriegsmarine, wie sie 1922, spätestens 1923, sein werde. Die italienische Marine werde dann aus lauter neuem Material bestehen, u. zw. aus sechs Kreuzern von 10.000 Tonnen, sechs Kreuzern von 5200 Tonnen, zwölf Aufklärerschiffen von je 2010 Tonnen, 24 Torpedojägern und 32 Unterseebooten. In der Reserve würden sich alsdann befinden drei Kreuzer, neun Aufklärerschiffe und ungefähr 25 Torpedojäger, die noch gut gebraucht werden können.

**Ein türkischer Exminister unter Anklage.**  
Angora, 30. Mai. Die Kammer beschloß in ihrer heutigen Sitzung, den ehemaligen Marineminister Mahmud Kullar Pascha vor den Staatsgerichtshof zu stellen.

**Kommunistische Verluste.** Die Abgeordnete des bayerischen Landtags, die Hilfsarbeiterin Rosa Achenbrenner, die seit 1920 der kommunistischen Fraktion als Mitglied angehört und zu den fähigsten Agitatoren der Kommunisten in Bayern zählt, ist aus der A.P.D. ausgeschieden. Der Grund ihres Austritts liegt in der Weigerung der Frau Achenbrenner, den Wünschen, brutalen und widerbrüchlichen Parolen der Berliner Zentrale zu folgen. In ihrer Austrittserklärung macht sie der Parteileitung den Vorschlag, in Arbeitsgemeinschaft mit der kommunistischen Landtagsfraktion zu verbleiben. Frau Achenbrenner wird zunächst fraktionslos bleiben. Durch ihren Austritt aus der Fraktion würden die Kommunisten im bayerischen Landtag die vorgezeichnete Fraktionsstärke (5), und damit die Vertretung in den Ausschüssen verlieren.

und wie viele Unzulänglichkeiten diesen, von der gedankenlosen Menge zu Herden hinaufgeschwungen Menschen anhaften. Wer auch längst schon die Ueberzeugung hatte, daß an dem Kaiser Ludendorffs vieles mehr ist, vor allem seine ihm angeblich die Größe, eines nicht wohl jeder für acht, das ist sein Patriotismus und seine Ergabtheit an den Kaiser, aber aus dem Buche erfährt man, daß er nach der Audienz beim Kaiser, nach der es zu seiner Entlassung kam, aus seiner verlegten Eitelkeit heraus sich ankerte: „Ich hätte auch nicht gehen dürfen. Noch besser wäre es gewesen, wenn ich schon im Kriege die Diktatur an mich gerissen hätte.“

Alles war Pose an diesem Manne, der gewissenlos und leichtfertig nach seinem Sturze wiederholt, nur um sich wieder hinaufzuschwingen, mit dem Bürgerkriege spielte. So schließt er einen der in dem Buche abgedruckten Briefe mit den Worten: „Nehbe diese Briefe an, Geliebte, sie werden mit der Zeit zu einem Tagebuch.“ Das man einstens, das vergaß er hinzuzufügen, zur Verherrlichung eines der größten Geister unseres Zeitalters wird veröffentlicht werden können. Ludendorff hat also sogar seine intimsten Briefe an seine Frau immer in der Vorstellung geschrieben: hier schreibt einer Briefe, die Entschäumer haben!

So schwer die Folgen des verlorenen Krieges für Deutschland sind, einen Geism hat es ihm doch zu danken, das ist, daß der Anfall des Krieges auch das Ende der unterschiedlichen Ludendorffs gebracht hat. Es wäre für Deutschland ein unaussprechliches Unglück gewesen, wenn es nach einem Stagnieren, wie er von den Ludendorffs erträumt wurde, unter die Herrschaft dieser Siegfrieder geraten wäre.

# Tagesneuigkeiten.

## Ein Landbändler ermordet einen Arbeiter.

Martensbad, 31. Mai. In der heutigen Nacht ist es in Markusgrün bei Sandau zu einer schweren Mordtat gekommen, deren Opfer der erst 24jährige Maurer Josef Meister aus Markusgrün ist. Meister wurde von dem Wirtsführer des Bundes der Landwirte, dem Bauern und gewesenen Gemeindevorsteher Josef Frisch, mit einem Jagdgewehr erschossen.

Ueber den Vorgang der Tat erfahren wir folgendes: Frisch beteiligte sich gestern früh an der Freischmiedungsprozedur in Sandau und ging von der Kirche direkt ins Wirtshaus, wo er dem Alkohol fleißig zusprach. In der Nacht trat er den Heimweg an und kam gegen 1 Uhr früh in das Gasthaus Eberl in Markusgrün. Dort war der Maurer Josef Meister, der den ganzen Tag gearbeitet hatte, und sein Bruder Oswald, der Obmann der Ortsgruppe der Kleinbauern und Säuerler ist, mit anderen Gästen in ruhiger Unterhaltung. Als Frisch der beiden Brüder ansichtig wurde, rief er: „Jetzt ist das Bettelvolk, das Gesindel wieder da!“ Die beleidigten Gäste wollten den provozierenden Bauern entfernen, der mit seinem Stod gegen Oswald Meister losging. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der volltrunkene Frisch unter den Tisch fiel. Frisch erhob sich und ging fort, um, wie sich später herausstellte, sein Gewehr zu holen.

Nachdem Frisch das Lokal verlassen hatte, gingen auch die übrigen Gäste heim. Unglücklicherweise traf Josef Meister unterwegs den Frisch, der inzwischen auf seinem Hof ein Gewehr geholt und geladen hatte. Als Frisch des Meisters ansichtig wurde, legte er an und schoss ihn aus einer Entfernung von zehn Schritten mit einer Schrotladung nieder. Meister war sofort tot. Frisch wurde verhaftet und dem Gericht überstellt.

Es ist anzunehmen, daß die Mordtat einen politischen Hintergrund hat. Der Ermordete war ebenso wie sein Bruder überzeugter Sozialdemokrat, der sich unter keinen Umständen dem Terror der Bauern beugen wollte. Er war ein tüchtiger und fleißiger Genosse und sein jäher Tod hat unter den sozialdemokratischen Arbeitern und Kleinbauern der Sandauer Gegend allgemeine Anteilnahme hervorgerufen.

## Neue Mordtaten der Waldauzeuner.

Roschau, 31. Mai. Die heutige Verhandlung mit den Waldauzeunern begann mit der Verlesung des Protokolls über den kommissionellen Lokalausschreiben bei Preßlau, wo der Student Ledebor ermordet wurde. Da sich zu der Teilnahme an dem Mord auch Eugen Rhyar bekannt hat, der auch an der Ermordung des Holzhändlers Koccha, der Elisabeth Rig und des Kaufmannes Kusnaß mitbeteiligt gewesen ist, wurde er auch über diesen Fall verhört und gestand seine Teilnahme an dem Mord ein.

Dienstag folgte das Verhör der Angeklagten über die

### Ermordung einer unbekanntem Greisin

im Walde Gotteslegen bei Roschau. Außer Tirulanz, Grafio und Eugen Rhyar leugnen alle Angeklagten. Grafio erklärte, daß er sich an der Aktion der Zeunerbande auf Befehl Paul Rhyars, der der Führer war, beteiligen mußte. Es wird konstatiert, daß ein derartiger Brand unter den Zeunern besteht und daß, wer sich dem Befehl des Zeunerführers widersetzt, bestraft wird. Als Hauptschuldiger wird wiederum Paul Rhyar bezeichnet sowie auch der bereits verlorbene Borbais. Heute nachmittag fährt das Schwurgericht in den Wald Gotteslegen zum Lokalausschreiben.

## Die Brüner Autobanditen ergriffen.

### Der eine begeht bei der Verhaftung Selbstmord.

Brünn, 31. Mai. Die beiden Täter, die den Chauffeur Besech bei der Fahrt von Brünn nach Lösch schwer verletzten, konnten gestern nachts in Znaim ergriffen werden. Der eine der Täter, Emil Linhard, konnte dadurch verhaftet werden, daß ein Korporal des Artillerieregimentes Nr. 6 auf ihn aufmerksam machte. Bei der Verhaftung hatte Linhard u. a. eine scharf geladene Repetierpistole und Patronen dazu bei sich.

Spät nachts gelang es, auch den zweiten Täter Bräuer auszuforschen, der sich aber, als er sah, daß er der Polizei nicht entgehen könne, durch einen Schuß aus einer Pistole entleibte.

### Ein zweiter Mord?

Auf Linhard und Bräuer baftet auch der Verdacht eines neuen Mordes, den sie, wie es scheint, an dem Heger Brana verübten, dessen Leichnam Sonntag früh in einem Wäldchen bei Bohrlitz gefunden wurde. Wie festgestellt wurde, begaben sich Linhard und Bräuer nach dem Raubüberfall auf den Chauffeur Besech von Brünn zu Fuß nach Znaim und brachten die Nacht von Mittwoch auf Donnerstag auf den Feldern bei Bohrlitz zu, wo sie gesehen wurden, so daß begründeter Verdacht besteht, daß sie den Mord an Brana begangen haben. Linhard wurde heute dem Zivilisationsgericht in Brünn eingeliefert. Beim Verhör gab er an, daß er mit Bräuer den Chauffeur Besech herausbrachte und daß sie mit seinem Auto nach Döberritz flüchten wollten.

# Wenn eine Baroness stiehlt...

## Helga v. Monroy auf freiem Fuß. — Sie durfte nicht rauchen. — Die milde Justiz.

Bei der Gräfin Hermersberg wohnte seit dem Jahre 1923 ihre Schwester, die Gräfin von Monroy, die mit ihrem Mann, einem italienischen Offizier, in Trennung lebte, mit ihrer Tochter Helga, kurz vor Weihnachten entdeckte man in der Villa einen Anwesenheitsdiebstahl. Der Wert der Juwelen wurde auf etwa 90.000 Mark geschätzt. Natürlich lenkte sich, wie immer in „hochherrschastlichen Säulern“, der Verdacht auf die Angestellten. Diese konnten aber ihre Unschuld nachweisen. Vor 14 Tagen kam es zwischen Mutter und Tochter Monroy zu einem Streit: die Tochter wollte sich gegen den Willen der Mutter mit einem Rittmeister v. Wedel verloben. Rittmeisterbräutigam packte die Komtesse ihre Koffer, verließ die Villa und zog ins Hotel Dekler. Vor einigen Tagen bot sie nun einem Juwelier Schmuck an, der schloß aber Verdacht und erstattete die Anzeige. Die Kriminalpolizei schritt darauf sofort zur Verhaftung des jungen Mädchens. Zuerst spielte dieses in Entrüstung. Als man ihr aber den Diebstahl auf den Kopf zusagte und Komtesse Helga zudem ihrer Mutter gegenüberstellte, gestand sie alles ein. Der Beweis war nämlich schon vorher schlüssig: bei einer Durchsichtung ihres Zimmers hatte die Polizei Cigaretten einer anderen Juwelierfirma gefunden, bei der dann ein Teil der Hermersbergschen Schmuckstücke beschlagnahmt werden konnte. Es ist für das junge Mädchen bezeichnend, daß es vorher fortwährend Gerüchte in Umlauf gesetzt hatte, die den Verdacht auf andere Personen lenken sollten.

Offenichtlich hat das Mädchen den Diebstahl begangen, um ein luxuriöses Leben zu führen und ihrem Bräutigam Reichtum vorzujätschen.

Die Tat der Komtesse ist daraus zu erklären, daß sie das volle Vertrauen der Gräfin Hermersberg, ihrer Tante, genoss und über die Aufseherung der Juwelen genau unterrichtet war. Es handelte sich um eine eiserne Koffer, die mit besonderen Sicherungen, darunter einer dreifachen Nummernverstellung, versehen war. Ueber die Handhabung war das junge Mädchen sich klar. Am 22. Dezember benutzte sie die Abwesenheit ihrer Mutter und ihrer Tante, um sich des Schmuckes zu bemächtigen.

Wo sie die Koffer die ganzen Monate hindurch verborgen gehalten hat, ist noch nicht geklärt. Mitte dieses Monats kam es dann zu dem Streit, der damit endete, daß die Tochter das Haus verließ. Sie glaubte, in den Juwelen einen Rückhalt zu besitzen, der ihr die Fortsetzung des luxuriösen Lebens ermöglicht. Zum Schein nahm sie für kurze Zeit eine Stellung als Stenotypistin bei einem Rechtsanwalt an, gab den Posten aber bald wieder auf. Einige der Juwelen brachte sie dann zu einem kleinen Bankier, um sie befehlen zu lassen. Sie erklärte, daß es Erbstücke ihrer Großmutter aus Sizilien seien, über die sie allein das Verfügungsrecht habe. Der Bankier gab ihr daraufhin ein kleines Darlehen. Ermittelt ist ferner, daß eine lösliche Verleumdung nach Wien weitergegeben worden ist. Man hofft, auch diese wieder herbeizuschaffen zu können.

Unter den Zeugen, die in der sensationellen Affäre vernommen wurden, befand sich auch der Verlobte der Komtesse, Rittmeister a. D. v. Wedel. Seine Vernehmung ergab den klaren Beweis, daß er von dem Diebstahl seiner Braut nicht die geringste Ahnung hatte. v. Wedel begab sich daraufhin in seine Wohnung, die er nach kurzem Aufenthalt bald wieder verließ. Am folgenden Morgen gegen 5 Uhr sandten Waldarbeiter im Grunewaldforst dicht beim Jagdschloß einen Mann erschossen auf. Neben dem Toten lag eine Mehrkaliberpistole, aus der sich der Lebensmüde eine Kugel in die Herzgegend gejagt hatte. Die Leute benachrichtigten sofort das zuständige Polizeirevier. Die Beamten fanden in den Taschen des Selbstmörders einen Zettel mit der Notiz „Dienstag 12 bis 1 Uhr Kommissar Weber, Polizeipräsidium“, sowie eine Mitteilung des Polizeigefängnisses über eingezahlte 50 Mark zugunsten der Komtesse Monroy. Es war nun kein Zweifel mehr, daß der Erschossene v. Wedel war. Offenbar ist er spät abends in den Grunewald hinausgegangen und hat heute in aller Frühe aus Gram über die Tat seiner Verlobten keinen Leben in Eide gemacht.

## Erdbeben in Argentinien.

### 20 Tote. Zahlreiche Häuser zerstört.

Buenos Aires, 31. Mai. In den Provinzen Mendoza, San Luis und Cordoba wurden heftige Erdstöße verspürt. Der Telegraphen- und Telephonverkehr wurde unterbrochen. Aus San Raphael haben sich Kräfte nach Villa Real begeben, wo zahlreiche Personen verletzt wurden. Das Dorf Villaluel wurde zur Hälfte zerstört. Zwanzig Personen kamen ums Leben. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht zu erheben. Zahlreiche Häuser gerieten in Brand und wurden zerstört; eine Brücke stürzte ein. Die Schulen mußten wegen Einsturzgefahr geschlossen werden. Auch in der Dittschast Las Marvinas wurden zahlreiche Häuser zerstört und viele Personen verletzt. Zugleich mit dem Erdbeben setzten in der ganzen Umgebung Schneestürme ein, die von ungewöhnlicher Kälte begleitet werden.

## Wie lange kann die Erde ihre Menschheit ernähren?

Wien, 31. Mai. In seiner Rede in der Akademie der Wissenschaften über die Frage „Wie lange kann die Erde ihre Menschheit ernähren?“ sagte Professor Durig, schon in 150 bis 300

Jahren müsse sich bei der jetzigen Vermehrung der Bevölkerung um 20 Millionen jährlich der Nährraum der Bevölkerung erschöpfen, worin alle Berechnungen übereinstimmen. Man müsse also der sich vermehrenden Bevölkerung den Nährraum verschaffen. Es wäre notwendig, schloß Durig, die Ergebnisse der Ernährungslehre auch wirklich auf das Leben der Völker anzuwenden. Die Menschheit werde sich ernstlich mit diesem Problem befassen müssen, denn mit dem Rückgange der Ernährungslage wäre auch das Schicksal der Menschheit befestigt. Sie mühte sich an Zahl immer mehr verringern, wie einst in der Steinzeit, wo da und dort nur ein einsamer Mensch siedelte. Ein Bild in die Zukunft zeige einen Kampf der letzten Tiere mit den letzten Menschen um die Nahrung, und am Ende würde jenes Wunder, das wir die menschliche Zelle nennen, ganz von der Erde verschwinden.

Die Affäre der Komtesse lenkt wieder die Aufmerksamkeit auf eine Familie, die schon mehrfach in der Öffentlichkeit durch ihre Extravaganzen Aufsehen erregt hat. Die Gräfin Hermersberg und Gräfin v. Monroy, die Mutter der jungen Betrügerin, sind Schwestern. Mit ihrem Mädchennamen hießen sie Ozana und Attililde Hager. Sie waren Schulfreierinnen und Anselinen des einst berühmten Irkusbesizers Renz. Als junge Mädchen galten sie als größte europäische Schönheiten und waren von zahlreichen reichen Leuten und Mitgliedern des deutschen Hochadels umworben. Nach manderlei wechselvollen Schicksalen heiratete Ozana den Prinzen Hugo Hohenlohe zu Lehringen, der auf diese unebenbürtige Ehe hin seinen Namen in den eines Grafen Hermersberg veränderte. Die Schwester Attililde dagegen wurde die Frau des Grafen Giuseppe Lucchesi-Palli v. Monroy. Dieser halb italienische, halb spanische Graf wurde im Jahre 1907 von der Berliner Kriminalpolizei wegen Scherkertruges festgenommen. Nach einigen Wochen Untersuchungshaft setzten ihn die Behörden dann wieder auf freien Fuß, da Graf Hermersberg auf Verreiben seiner Frau für Palli v. Monroy eintrat und alle Schuldenbeträge bezahlte. Helga v. Monroy ist die einzige Tochter von Lucchesi-Palli v. Monroy.

Am Donnerstag sollte nun vor dem Schnellgericht im Berliner Polizeipräsidium am Alexanderplatz die Verhandlung gegen die Baroness Helga v. Monroy stattfinden. Kurz nach Beginn der Verhandlung erklärte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Frey, die Angeklagte für verhandlungsunfähig. Die Baroness habe einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten. Besonders schlimm habe sich der Umstand ausgewirkt, daß sie während der Haft nicht habe rauchen können (!). Das Gericht beschloß dann — dem Antrag des Verteidigers entsprechend — die Verurteilung der Baroness und die Haftentlassung der Baroness. Die Gräfin von Hermersberg hatte sich vorher noch bereit erklärt, ihre Nichte wieder bei sich aufzunehmen.

Die Angehörigen der Baroness brachten nicht den Mut auf, ihr den Tod ihres Verlobten, des Rittmeisters Frey von Wedel, mitzuteilen. Die Gräfin von Hermersberg ersuchte vielmehr den Verteidiger, sich dieser Aufgabe zu unterziehen. Nach ihrer Haftentlassung wollte die Baroness Helga ihren Verlobten sehen. Der Verteidiger gab ihr dann im Hotel Kenntnis von seinem Tod, worauf die Baroness völlig zusammenbrach.

Am Dienstag auf den Haftentlassungsbeschluss zieht der „Vorwärts“ folgende treffende Parallele:

„Die Angeklagte kann also wieder Zigaretten rauchen, sie braucht nicht mehr in Untersuchungshaft zu sitzen. Aber man stelle sich einmal vor: eine junge Arbeiterin stiehlt Gegenstände im Werte von rund 30.000 Mark, sie steht außerdem im Verdacht, eine andere Arbeiterin um 50 Mark bestohlen und auch sonst Unredlichkeiten begangen zu haben. Zudem hat sie dauernd Dritte des eigenen Vergehens beschuldigt. Bei ihrer Verhaftung wohnte sie nicht bei ihren Angehörigen, sondern in einem Hotel. Es kommt zur Verhandlung, und der Verteidiger beantragt Haftentlassung, weil das arme junge Mädchen das Rauchen gewöhnt sei und durch die fürchterliche Abstinenz gesundheitlich lide. Unser Fall ist dem der Gräfin vollkommen analog. Aber es erscheint mehr als fraglich, ob das Gericht auch bei der Arbeiterin dem Verteidiger zugestimmt und ob nicht vor allem der Vertreter der Staatsanwaltschaft gegen den Antrag der Verteidigung die allerhöchste und nachdrücklichste Verwahrung eingelegt hätte. Hebrigens hätte der Vorsitzende dem Verteidiger bei der Erwähnung des Zigarettenrauchens wahrscheinlich gesagt: „Herr Rechtsanwalt, wir wollen doch ernst bleiben!“ Die Wege der Justiz sind oft dunkel und wunderbar.“

Die barmherzigen Samariter. In einem katholischen Blatt lesen wir einen Bericht über einen Flugzeugunfall ei Eistädt, bei dem ein Flugführer tödlich verunglückte: „Spaziergänger eilten sofort an die Unglücksstätte und befreiten den noch lebenden Flugführer aus dem umgestürzten Führerstrahl. Er konnte noch die Frage bejahen, ob er katholisch sei. Dann starb er.“

# Sam Rundfunk.

## Empfehlenswertes aus den Programmen. Sonntag.

Brag: 7.00—8.00 (Sendung nach Brünn, Preßburg und Roschau) Uebertragung der Karlsbader Frühmusik. 12.00—13.00 (Uebertragung aus Brünn) Mittagskonzert. 16.30 Uebertragung von der Glawitschen Musik. Subsid-Orchester. 18.00 Deutsche Pressenachrichten. 18.05—18.35 Deutsche Sendung. Ludwig van dem Bruch, Mitglied des Deutschen Landestheaters, Prag: Lieber von Johann Strauß anlässlich seines 30. Todestages. 21.30 Konzert. — Brünn: 7.00—8.30 (Sendung aus Prag) Uebertragung des Frühkonzertes aus Karlsbad. 12.00 bis 13.00 (Sendung nach Prag) Mittagskonzert. 18.00 Deutsche Sendung. Jan Dvorka, Opernsänger, Grete Kerber: Arien und Lieder. 19.00 Tanzmusik. 21.00 Abendkonzert. — Preßburg: 7.00—8.30 (Sendung aus Prag) Uebertragung des Frühkonzertes aus Karlsbad. — Dabentrub: 21.00 Kammermusik. — Berlin: 20.15 Orchesterkonzert. — Königs-Wusterhausen: 18.30—19.00 Die Herren Theaterleiter. — Stuttgart: 19.30 „Phantastische Geschichten“. Ludwig Hardt liest: Rauspassant, Christian Morgenstern, Andersen. — Leipzig: 19.30 Zu Johann Strauß' 30. Todestag: „Zigeunerbaron“, Operette. — Langenberg: 19.25—19.50 Der werktätige Mensch in der Dichtung. 20.00 Johann Strauß' Abend, anschließend letzte Meldungen, Nachtmusik und Tanz. — München: 22.05 P. M. Pils: Wänderer über Zigeunermusik. — Hamburg: 20.00 Wänderer und Wändermarsch. 21.00 Eine fröhliche Wänderhofft in Blodweisen mit verbindenden Versen von Joh. Behnen. — Kopenhagen: 19.30 Chorgesang der skandinavischen Lieder. — Budapest: 22.45 Konzert des Zigeunerorchesters Simi Kurina.

Die barmherzigen Samariter haben den Sterbenden nicht gefragt, ob er den Arzt brauche, ob er Schmerzen habe, was er wünsche, sie haben ihn zuerst gefragt: „Bist Du rechtgläubig, oder bist Du ein Heber?“

Bauglück in Trebitz. Bei einer Aufrüstung am Hause des Kaufmannes Dvoboda am Hauptplatz in Trebitz brach Donnerstag das Gerüst zusammen und riß große Teile des Mauerwerkes mit. Durch den Einsturz wurden 11 Arbeiter, darunter 5 schwer, verletzt. Schuldtragend an dem Unglück dürfte die Haft sein, mit der, wie seinerzeit in Prag, so auch in Trebitz, gebaut wurde.

Bei einer Sprengung ums Augenlicht gekommen. Freitag früh ereignete sich in den Ries- und Schotterwerken des Franz Rudolf in Rieder-Ehrenberg bei Rumburg ein schwerer Sprengschlag. Der Besitzer selbst nahm Stein-sprengungen mit Schwarzpulver vor. Ein Schuß ging vorzeitig los, und die ganze Sprengladung traf den Besitzer mitten ins Gesicht. Der Schwerverletzte, der bei dem Unfälle beide Augen verloren hat, wurde sofort nach Anlegung eines Rotverbandes in die Augenklinik nach Wardsdorf überführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Ueber New-Hork ist eine Spivelle hereinabgefallen, die bereits einige Tage anhält. Bis jetzt sind keine Anzeichen von Regenwetter oder eines Sinkens der Temperatur bemerkbar. Das Thermometer zeigt bis 30 Grad C im Schatten. Vier Personen sind infolge Dürschlages gestorben, während neun beim Baden ertrunken sind. Zwei Personen sind beim Einstiegen in einen Ausflugsdampfer von der nachdrängenden ungeheuren Menschenmenge ins Wasser gestochen worden und ertrunken. In Boston starben vier Personen an Sonnenstich; vier Personen sind ertrunken.

Bilige und schöne Erholungsaufenthalte in Abgaa. Die nächsten Turnusfahrten am 6. und 8. Juli. Weitere Fahrten am 6. und 20. Juli. Volle 14 Tage Aufenthalt in ausgezeichnet geleiteten Pensionen kosten 1200 K einschl. Fahrt Prag—Abgaa und zurück. Kuraxe, Excubader und Trinkgelder. Günstige Kuraufenthalte in Marienbad (14 Tage 800 K einschl. Kuraxe, Trinkgelder), in Franzensbad (14 Tage 680 K). Auskünfte und Baderprospekte gegen Einsendung von 3 K in Briefmarken bei der Urlaub's-Reise-Organisation in Bodenbach.

Studien- und Erholungsreisen. Am 15. Juni in die deutsche Schweiz. Dauer 10 Tage. Prag, Salzburg, Bregenz (Bodensee), Konstanz, Schaffhausen (Rheinfälle), Zürich, Bern, Interlaken, Lauterbrunnental, Luzern, Scheidegg, Deschinentsee, Luzern, Vierwaldstättersee, Innsbruck, Salzburg, Prag. Reisekosten 1720 K. Ausführlicher Reiseprospekt gegen 3 K in Briefmarken bei der Urlaub's-Reise-Organisation, Bodenbach.

Der Zug Rom—Neapel, der Donnerstag um 20 Uhr von Rom abgegangen war, entgleiste auf dem Bahnhof Campo Leone, da er die vorgeschriebene Geschwindigkeit überschritten hatte. Die Reisenden blieben alle unverletzt, dagegen wurden sieben Eisenbahneamate verletzt. Außerdem befürchtet man, daß der Lokomotivführer der ersten Lokomotive unter der umgestürzten Maschine liegt.

Mit der Art sich selbst entmann. In Offen hat sich ein Schneidergehilfe durch einen Artiebstich selbst entmannt. Der Mann wurde sofort ins Spital geschafft, wo sein Befinden nicht mehr lebensgefährlich ist. Er erklärte, die Tat deshalb begangen zu haben, damit er keine Möglichkeit mehr zum Sündigen habe.

Waldbrände auf Sachalin. Nach einer Meldung der Agentur Japospociaie aus Tokio sind an 20 Stellen in Sachalin Waldbrände ausgebrochen. Man zählt bisher 18 Tote und gegen 40 Beduete.

**Bei Leber-, Milz- und Nierenbeschwerden**  
 wird eine **Hauskur mit natürlichem**  
**KARLSBADER MINERALWASSER**  
 empfohlen. Vorrätig  
 in allen Mineralwasserhandlungen,  
 Drogerien und Apotheken. Achten  
 Sie auf die Schutzmarke



Das germalte Bauerngefahr. Bei der nord-  
 bulgarischen Stadt Pappowo erfuhr die Lokomo-  
 tive des nach Warna fahrenden Personenzuges an  
 einem Bahnübergang ein Bauerngefahr, auf dem  
 drei Männer und vier Frauen saßen. Trotsdem der  
 Lokomotivführer sofort Gegendampf gab, kam der  
 Zug erst nach 500 Meter zum Stehen. Der Wagen  
 war fast die ganze Strecke mitgeschleift wor-  
 den. Der Besizer und die beiden Pferde wurden  
 auf der Stelle getötet. Die übrigen An-  
 wesen wurden schwer verletzt. Zwei von ihnen  
 starben auf dem Weg zum Krankenhaus, wäh-  
 rend die anderen in Lebensgefahr schweben. Die  
 Schuld am Unglück wird dem Führer des Wagens  
 zugeschrieben.

Die beste Kunde. In einer Londoner  
 Privatbank fand sich unlängst vor der Tür des Per-  
 sonalchefs folgende Aufschrift: „Die Herren, die in  
 diesen Tagen zur Beerdigung ihres Großvaters reist,  
 zu der ihrer Großmutter gehen müssen, werden ge-  
 beten, diese Absicht spätestens 18 Stunden vor Be-  
 ginn des Fußballmatches dem Personalchef bekannt  
 zu geben.“

**Bornehme Leute.**

Die Gerichte, die sich mit gemeinen Delikten,  
 als da sind Betrug und Diebstahl, beschäftigen,  
 werden nachgerade gesellschaftsfähig.  
 Nach Herrn von Stinnes die Komtesse von Mon-  
 rox und Herr Alexander von Gleichen-Ruhwurm.  
 Der Reichtum neueren Datums und der alte  
 Adel geben sich ein Stellbüchlein auf der Anklage-  
 bank.

Da ist die Komtesse Montroy. Sie hat  
 gestohlen, aber verhehlt sich, nur aus großer Liebe.  
 Die Liebe war so groß, daß sie selbst das Eigen-  
 tum der Hausangestellten nicht verschont hat.  
 Der Herr Verlobte war ob dieser großen Liebe  
 sehr beglückt, nun hat er sich totgeschossen. Das  
 Offiziersgefühls ist in diesem Punkte eine  
 heilige Sache. Aber das Geld, das er für das  
 Diebstahl erhalten hat, das hat er durchge-  
 bracht. Die Affäre erinnert in diesem Punkte

**August Rogens verrät sich.**  
**Ein dramatischer Lokaltermin.**

Im Daskubowski-Rogens-Prozess hielt das Neu-  
 wälder Gericht am Donnerstag den Lokaltermin  
 in dem Seidendorf Balingen. Dabei wurden  
 die verschiedenen Zeugen, die in dem Fall  
 eine Rolle spielen, einer eingehenden Befragung  
 unterzogen. Nachdem das Gericht und die übrigen  
 Prozeßbeteiligten einen Blick in das Gland des  
 Seidendorfs geworfen hatten, wurden im Freien  
 verschiedene wichtige Punkte fixiert. Dabei mußte  
 Fritz Rogens auch die Stelle zeigen, wo er seiner  
 Erinnerung nach die Leiche des Oswald Ro-  
 gens von seinem Bruder August in Empfang ge-  
 nommen hat. August Rogens folgte dieser  
 Demonstration völlig unbewegt, bis der Vertreter  
 der Nebenklage, Rechtsanwalt Dr. Brandt, ihm zu-  
 rief: „August, zeigen Sie doch mal, welchen Weg  
 Sie damals gegangen sind!“ August Rogens ging  
 drauf, von einem Polizeibeamten begleitet, meh-  
 rere Hundert Schritte ins Dorf zurück. Bei seiner  
 Rückkehr martinierte er mit großer Sicherheit einen  
 bestimmten Weg. Rechtsanwalt Dr. Brandt fragte  
 ihn dann: „Zogen Sie, sind Sie damals mit  
 der Leiche genau so langsam gegangen,  
 wie heute?“ Diese Frage wird von August Rogens  
 bejaht. Damit hat der Angeklagte indirekt  
 seine Beteiligung an der Mordtat zugege-  
 ben, die er bisher in Abrede gestellt hatte. Sein  
 Verteidiger, Rechtsanwalt Müller, versucht nach-  
 möglich die Situation für seinen Mandanten noch  
 zu retten. Er fragt August Rogens, ob das, was er  
 gesagt habe, nur seine frühere Angabe dar-  
 stehe. Deutlich begriff der Angeklagte, daß er sich mit  
 keiner Behauptung unbewußt verraten hatte, und  
 antwortet, wie es ihm sein Verteidiger nahegelegt  
 hat. Rechtsanwalt Müller erklärt: „Wenn ich vor-  
 her von dieser Frage gewußt hätte, so hätte ich prä-  
 zisiert und einen Gerichtsbeschluss herbeigeführt.“  
 Der Vorsitzende erwidert: „Das wurde nicht ge-  
 nügt haben. Ich habe vorher Rechtsanwalt Dr. Brandt  
 ermächtigt, diese Frage zu stellen.“ Dann wendete  
 sich der Vorsitzende an August Rogens mit der  
 Frage, ob er nicht jetzt wieder ein klares Veränd-  
 ernis ablegen wolle. August Rogens sagt leise: „Ich  
 kann kein Geständnis ablegen, wo ich nichts  
 getan habe.“

Im Seidendorf wurde Frau Käbler Ro-  
 gens vernommen. Sie wurde in das Zimmer ge-  
 führt, wo Oswald Rogens geschlafen hatte. Frau Ro-  
 gens sagt, an dieser Stelle habe Daskubowski sie nach  
 dem Mord ermahnt, kein Geschwätz zu machen, da  
 ihr sonst Arzengfeld „auf den Kopf kommen werde“.  
 Rechtsanwalt Dr. Brandt wendet sich dann an die  
 Angeklagte: „Frau Rogens, Sie haben schon einmal  
 falsch geschworen, und dadurch den Tod Da-  
 kubowski bewirkt. Hier, wo Oswald geschlafen  
 hat, frage ich Sie: war Daskubowski schuld-  
 ig oder unschuldig?“ — Frau Käbler weint  
 minutenlang. — Rechtsanwalt Dr. Brandt: „Sie

— wenn man Meines mit Großem vergleichen  
 kann — ein wenig an die berühmte Halsband-  
 Affäre. Als die Gräfin de la Motte-Valois vor  
 der französischen Revolution ihre berühmte Schie-  
 bung mit dem Namen der Maria Antoinette und  
 dem Millionen kostenden Diamantenhalsband  
 machte, hatte den Profit davon ebenfalls ihr Ge-  
 liebter. Sie wanderte ins Justizhaus, er aber hat  
 sich nicht totgeschossen, sondern ist mit den Mil-  
 lionen verschwunden. Wenn schon, denn schon,  
 Deute hat die Affäre den Zug ins Sentimentale.  
 Die arme Komtesse Selga, ihr Verlobter hat  
 sich totgeschossen. Die Polizei wagt nicht, ihr  
 das Furchtbare mitzuteilen. Man sieht die harten  
 Männer von der Kriminalpolizei vor der Tür  
 zusammenstehen und wie Kinder flennen: wie  
 sagen wir es unserer Komtesse? Noch immer hat  
 sie das Furchtbare nicht erfahren, und die Presse  
 der braven Bürger — Bürgerstolz vor Adels-  
 kronen — sie interessiert sich nicht dafür, daß die  
 arme Komtesse Selga eine ganz gemeine Diebin  
 ist, sondern morgens und abends betet sie vor  
 Weib und Kind: „Sie hat es nicht erfahren!“  
 Wenn es eine kleine Buchhalterin wäre, die  
 100 Mark unterschlagen hätte — hätte man ihr  
 nicht nüchtern und fast auf den Kopf gesagt:  
 Sie, Ihre Freund hat sich gestern erschossen!

Herr Alexander von Gleichen-Ruhwurm ist  
 der andere Fall. Er verheiratete mit der Post eine  
 Perlenkette seiner Frau, verheiratete sie hoch,  
 präfigierte aber statt der Kette eine Maus in  
 die Schachtel. Man versteht, die Maus sollte sich  
 durchbissen, dann wäre die Schachtel leer und  
 beschädigt, angekommen. Man ist nicht der  
 erste Beste, man hat Ideen! Man ist ein Un-  
 ansehnlicher Schiller und hat einen Namen, und nennt  
 man die besten Namen, so wird auch der meine  
 genannt. Ist es nicht eine glänzende Idee mit  
 der Maus in der Schachtel. Ist sie nicht so glän-  
 zend, daß sie wert wäre so etwa mit einem Jahr  
 Gefängnis honoriert zu werden?

Aber siehe da, der Tarif für vornehme Leute  
 ist ganz etwas anderes. Nach jahrelanger Vor-  
 untersuchung steigt nun endlich der Prozeß, nach-  
 dem man die Missetäter bemittelt hat. Die haben  
 nun glücklich entdeckt, daß der Herr Baron die  
 Tat in einem Anfall seiner Bewußt-  
 losigkeit begangen hat. Der Herr Baron  
 mit dem guten Namen aber, der einst Wert  
 darauf legte, eine Leuchte deutscher Geistesart zu  
 sein, bemüht sich nun vor Gericht unter Aufgebot  
 seines ganzen Willens nachzuweisen, daß er nicht  
 ganz richtig im Kopfe sei.

Die Komtesse Selga und der Herr Baron  
 — es sind vornehme Leute, von der großen Liebe  
 zum Eigentum anderer bis zur feinsten Bewußt-  
 seinsstörung!

haben doch zu mehreren Zeuginnen gesagt, Dasku-  
 bowski sei unschuldig hingerichtet worden. Was sollte  
 das bedeuten? — Frau Käbler schweigt. — Rechts-  
 anwalt Dr. Brandt: „Sie haben auch gesagt,  
 Ihr Gewissen ließe Ihnen keine Ruhe. Glaubten Sie  
 an die Unschuld Daskubowski?“ — Frau Käbler:  
 „Er hat mir aus dem Gefängnis geschrieben, daß er  
 sich an Oswald nicht vergreifen habe, und daß es  
 Blüder und Arzengfeld gewesen seien, die die Tat  
 ausgeführt haben. Da meinte ich eben, dann wäre  
 er unschuldig.“ — Rechtsanwalt Dr. Brandt:  
 „Nach Ihrer Darstellung hat Daskubowski Sie aber  
 angeblich direkt zur Ausführung des Mordes  
 weggeschickt, und als Sie wiederkamen war das  
 Kind tatsächlich ermordet. Wie konnten Sie da  
 annehmen, daß er unschuldig ist?“ — Frau Käbler  
 schweigt und weint erneut.

Darauf muß Fritz Rogens an dem An-  
 klagebank demonstrieren, wie er den Leichnam hin-  
 geschoben hat. Dabei behauptet er, Daskubowski  
 habe ihn angewiesen, gerade diese Stelle zu wählen.  
 Anschließend fuhr das Gericht nach Teschow, um  
 dort die schwerranke Zeugin Frau Rett und die  
 mitangeklagte Frau Süßke, gegen die das Ver-  
 fahren wegen ihres schwächeren Zustandes abge-  
 trennt wurde, kommissarisch zu vernahmen.

**Das zweite Gesicht.**

Gestern begegnete mir ein Mädchen auf der  
 Straße. Kein besonders hübsches Mädchen und  
 doch, wie ich ihr in die Augen blickte, stand sofort  
 die Erinnerung an ein sehr hübsches Mädchen vor  
 mir auf. Aber als ich das Mädchen grüßte, wußte  
 ich sofort, daß es das Mädchen ist, an das es  
 mich erst nur zu erinnern schien. Das war mir  
 sehr peinlich, denn es mußte mir auszuweichen ge-  
 wesen sein, daß ich von dem Anblick dieses Mäd-  
 chens nicht sehr begeistert war und daß ich ent-  
 schuldig darüber war, daß ich dieses Mädchen mal  
 für hübsch gehalten habe. Sie wird ihre bösen  
 Tage haben, tröstete ich mich und machte mir  
 weiter keine Gedanken mehr darüber.

Aber am gleichen Nachmittag hatte ich in  
 dem Büro zu tun, in dem die Kleine beschäftigt  
 ist und wo ich auch zuerst ihre Bekanntschaft  
 machte. Ich begrüßte sie. Na, wenn wir uns  
 heute nochmal sehen, dann geben sie aber einen  
 aus, meinte sie und blühte einen Augenblick von  
 ihrer Arbeit auf. Aber mit Vergnügen, antwor-  
 tete ich und war schon wieder von dem gleichen  
 Zauber umweht, der für mich seit meinem er-  
 sten Zusammentreffen mit ihr, mit ihrer Person  
 verbunden war. Und doch wieder mußte ich an  
 das unheimliche Wesen denken, als welches sie  
 mir auf der Straße begegnet war. An das graue  
 Gesicht unter dem etwas vertagene Hutchen

**Wandern**  
 und  
**Singen.**

- GELEGENHEITSKAUF!**  
 Das deutsche Volkslied  
 (540 Texte) gebd. K 5.50  
 Bremer, Der Lustig-  
 genhansl gebd. K 14.40  
 Pleuzat, Der Lieder-  
 schrein (110 Lieder  
 mit Noten) gebd. K 18.—  
 Neus, Lieder für's  
 Volk, gesammelt von  
 L. Jacobowski (156  
 Seiten) K 5.—50  
 Turner - Wanderlieder  
 für die Jugend K 2.—25  
 Proletarier-Liederbuch K 1.50  
 Liederbuch für Arbei-  
 ter K 5.—60  
 Ullmanns Arbeiterliederbuch, 3  
 Teile zu je 4 Stimmen,  
 Tanzer's Album mit 150 gem.  
 Chören sowie andere Lieder-  
 bücher zu sehr niedrigen  
 Preisen. — Bei Mehrbezug er-  
 halten Organisations Preis-  
 nachlässe!

**Volksbuchhandlung**  
**Teplitz - Schönau**  
**Königsstraße 13**  
 direkt gegenüber dem Neuen  
 Stadttheater.

**Der Kleingarten**  
 seine Anlage, Einteilung  
 und Bewirtschaftung.  
 Von Max Resdorfer  
 K 2.50  
**VOLKSBUCHHANDLUNG**  
 Kraemer & Co., Teplitz-  
 Schönau, Königsstraße 13  
 direkt gegenüber dem neuen  
 Stadttheater.

**FÜR HAUS UND GARTEN**  
**FÜR STRASSE U. SPORT**

der gute  
**Strapaz-Leinenschuh**  
**„VICTORIA“**  
 mit starker Gummisohle und extra verstärktem  
 Absatz.  
 Außerordentlich haltbar.  
 In allen einschlägigen Geschäften  
 erhältlich.



Engros Verkauf:  
 Berson Kautschuk  
 Gesellschaft m. b. H.  
 Prag II, Soukenická 11.

Auf jeder Sohle die  
 eingepreßte Sternmarke

**Der Film.**

**„Die Büchse der Pandora“.**

Dem Slaviafilm ist es nach langen Kämp-  
 fen gelungen, den Pandora-Film durch die Klippen  
 der tschechoslowakischen Filmzensur zu steuern. Ohne  
 Verluste ist es nicht abgegangen und es läßt sich  
 schwer sagen, wie weit das Gesicht des Filmes er-  
 halten unter den alternativen Prozeduren der hochmü-  
 genden Filmzensur gelitten hat. Den Lustmord z. B.  
 hat man gestrichen und nur aus einer eingeschobenen  
 Warnung der Londoner Polizei vor dem unüberstrei-  
 fenden Lustmörder darf das Publikum ahnend ent-  
 nehmen, daß Lulu das Opfer des geheimnisvollen  
 Ränglings geworden ist. Wir wissen nicht, was sich  
 die Zensur an ähnlichen Eingriffen geleistet hat, ver-  
 muten aber wohl nicht mit Unrecht, daß die Logik  
 der Handlung nur deshalb so oft brüchig ist, weil  
 der Zensur dem Regisseur an entscheidenden Stel-  
 len ins Handwerk pfauchte.

Den Film selbst haben wir an dieser Stelle schon  
 einmal (anlässlich seiner Wiener Premiere) bespro-  
 chen. Er ist unter der Regie von G. W. Papp ein  
 solide Bildarbeit geworden und hat auch den großen  
 Vorzug einer fast durchgängig glücklichen Rollenbe-  
 setzung. Die wunderschöne Louise Brooks hat  
 die Lulu richtig verstanden und gibt sie in kindlicher  
 Treibhaftigkeit, ohne alle gemachte Dämonie. Kar-  
 tene Dr. Schön hat das nötige Maß männlicher  
 Brutalität, Franz Lederers Alwa Weichheit und  
 Hingebung dieses wirklich Liebenden. Auch die Gesch-  
 wister der Alice Roberts ist sympathisch, der  
 Zeichner Carl Goek ist dagegen zu faul und  
 halb geraten, ein liebenswürdiger Vagabund, kein  
 dämonischer Strolch.

Den Pandora-Film als Kunstwert darf man na-  
 türlich nicht an dem Drama Bedeius messen. Es  
 wäre zwar auch eine szenische Erfüllung des Bede-  
 iuschen Vorwurfs denkbar, nur müßte dann der  
 Regisseur scharf im Auge behalten, was er geben  
 kann und wie weit er gehen darf. Der Film kann  
 nie das Drama ersetzen, nie auch nur einen Teil des  
 Dichters aufwiegen. Wo er sich anmaßt, die Bühne  
 zu ersetzen, wird er ebenso scheitern wie das heutige  
 Theater, das durch szenische Spielereien den Film  
 ersetzen will. Wo es aber darauf ankommt, dem Auge  
 Erfüllung zu bringen, die dichterische Phantasie im  
 Szenischen auszuschnüpfen, dort ist der Film dem

Drama, das heißt der Bühne, überlegen. Den Ko-  
 metenweg des Urclementes Weib an dem Exempel  
 der Lulu im Ablauf der stummen Bilder festzuhal-  
 ten, wäre schon möglich gewesen, aber gerade dieses  
 Vorhaben wäre wahrscheinlich auf unüberwindliche  
 Zensurbüchsen gestoßen.

Papp hat die Bedeiusche Vorlage sehr frei be-  
 handelt, so daß von ihr wenig mehr als die äußere  
 Entwicklung der Bedeius übrigbleibt. Er setzt die  
 Handlung ungefähr da ein, wo die Casur zwischen  
 dem 3. und 4. Akt „Erdbest“ liegt. Lulu scheint im  
 Film freilich noch kein Vorleben zu haben, die Ehe  
 mit Schön erscheint als ihre erste. Die romantische  
 Befreiung aus dem Kerker, die der Film doch aus-  
 werten könnte, wird in eine recht zufällige Flucht  
 aus dem Gerichtssaal verwandelt, der zweite Pan-  
 dora-Akt in eine Hafenstadt und ein sonderbares,  
 schwimmendes Hotel verlegt. Für sich genommen ist  
 das Ganze ein ausgezeichneter, nur von der Zen-  
 sur stellenweise verunstalteter Film, an dem Drama  
 gemessen fällt er natürlich ab und es bleibt höchstens  
 die bezaubernde Vision der Brooks als Lulu be-  
 stehen.

Die Slavia zeigte neben diesem Film ein  
 zweites Ergebnis der British International Pic-  
 tures „Schmetterling der Großstadt“ nach  
 einem Roman von Hans Nyer, Regie Eichberg.  
 Der Film ist gut in Regie und Spiel, verzichtet auf  
 das absolute Dappys End und läßt auch die sozialen  
 Gegenstände aufscheinen. Anna May Wong in  
 Anmut, Angst und Leid ergreift wie immer, ohne  
 rührselig zu sein. Die Verlassenheit der Asiatin, die  
 grenzenlose Fremdheit unter den Menschen mit einer  
 anderen Moral, einem komplizierteren Denken, der  
 größeren Härte des Herzens, gelangt ihr wunderbar  
 zum Ausdruck zu bringen. Neben ihr hält sich gleich-  
 wertig Alexander Granach mit einem bedrückend  
 echten Verbrechertyp.

Die Slavia bringt ferner den ebenfalls sehr gu-  
 ten, vor uns schon seinerzeit ausführlich gewürdig-  
 ten Film „Crotikon“ auf den Markt. fr.

**Genossen!**  
**Tragt bei jeder Gelegenheit Euer**  
**Parteiabzeichen!**

mußte ich denken. Aber es war nicht nur die  
 Kleidung, die sie mir draußen so unheimlich er-  
 scheinen ließ. Etwas war hier an sie, was ihr  
 draußen fehlte. Wieder warf ich einen Blick auf  
 sie. Wie vergleichend. Ich sah, wie ihre Augen  
 über das Papier hinglitten, wie ihre Finger die  
 Tasten der Maschine niederdrückten, wie sie auf-  
 stand und aus den Regalen etwas herausfachte  
 und plötzlich wußte ich, was sie hier so schön und  
 anziehend machte: Die Atmosphäre des  
 Berufs. Ja, das war es, hier, wo sie unge-  
 wohnt war von Dingen, die ihres jungen Lebens  
 Zweck und Ziel waren, blühte sie auf. Die Un-  
 sicherheit, die sie auf der Straße befahl, wenn sie  
 unter vielen Menschen einen Bekannten sich ge-  
 genüber sah, fiel hier von ihr ab. Sicher und  
 unbekümmert griff sie nach Akten, beantwortete  
 Fragen, die an sie gestellt wurden, schob einen  
 neuen Bogen in die Maschine, sah zwischendurch  
 nach der Tür und ohne besonders anzublicken,  
 aber mit lebender Blut in den Wangen, ließ  
 sie die Tasten der Maschine ihre Sprünge tun.

Ich ging und dachte an andere Mädchen aus  
 meiner Bekanntschaft und mir fiel eine ein, die  
 mich entzückt hatte, als ich sie das erste Mal mit  
 einer großen Schwärze hinter dem Herde stehen  
 sah und an eine andere dachte ich, die unbeküm-  
 mert um den Raum, in dem sie sah und um die  
 Menschen, die ihr zusahen, hinter ihrer Kasse sah  
 und fremdes Geld durch ihre Finger gleiten ließ.

als wären es Kieselsteine, mit denen die Kinder  
 spielen.

Sie alle verkörpern jeden neuen Typ der  
 Frau, die nicht zum Spielen und Tändeln in der  
 Welt ist, sondern deren Wille und innere Sicher-  
 heit im Bewußtsein eines von sinnvoller Arbeit  
 ausgefüllten Lebens liegt. Jener Frau, die erst  
 in der Atmosphäre des Berufs ganz Frau, ganz  
 liebendes und liebenswertes Geschöpf und voll-  
 wertiger Mensch wird.

Und dann fielen mir einige Gestalter ein,  
 die bei der Arbeit grau und verfallen aussahen  
 und deren Träger erst abends oder am Sonntag  
 auf der Straße im Gespräch mit Bekannten und  
 Freunden aufzublähen begannen. Sie waren mir  
 immer als Engel und Göttinnen der Deiterkeit  
 erschienen, mit denen zu leben Gnade sein mußte.  
 Jetzt sehnte ich mich nicht nach ihnen. Aber die  
 Anekdote, die ich mittags getroffen und deren An-  
 blick auf der Straße mich bestrahlt gemacht hatte,  
 bis ich sie dann aufblühen sah hinter ihrem Ar-  
 beitsstisch, sie stand vor meinem Auge und auf  
 sie wartete ich am Abend. Wir tranken eine Tasse  
 Kaffee zusammen an diesem Abend, aber es wird  
 wohl die letzte nicht sein, die wir zusammen trin-  
 ken und wenn ihre Unschönheit fällt, was sie  
 verpflichtet, hoffe ich, mit ihr einen glücklichen  
 Sommer zu verleben. Erich Griefar.

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

#### Dem Fabrikarbeiterverband zum Gruß.

In Ausg. dem Sitz einer der größten chemischen Unternehmungen des Landes, tritt heute der vierte Verbandstag des Fabrikarbeiterverbandes zusammen. Dieser Tagung, einer der wichtigsten Gewerkschaftsorganisationen der deutschen Arbeiter der Tschechoslowakei laun mit besonderem Interesse entgegengekommen werden. Gerade die chemische Industrie hat in diesem Jahrzehnt rascher kapitalistischer Entwicklung große Fortschritte gemacht, durch die Erfindungen des menschlichen Geistes sind neue Zweige der Produktion ins Leben gerufen worden, die für die Wirtschaft der Menschheit von täglich steigender Bedeutung werden. Dazu kommt die Rationalisierung der Betriebe, die für die Arbeiterklasse ein bittererstes Problem geworden ist. Trotz allen Schwierigkeiten, die diese Entwicklung für die Arbeiterklasse mit sich bringt, trotz der Schwächung der Gewerkschaften durch die Kommunisten, hat der Fabrikarbeiterverband in diesen stürmischen Jahren standgehalten und geht daran, alle die neuen Probleme zu meistern. Es ist ungemein interessant, daß an der Spitze der Referate des Verbandstages das Jugendproblem steht, der Verband ist sich der Notwendigkeit, die Jugend zu gewinnen, bewußt.

Die sozialdemokratische Partei nimmt an den heute beginnenden Verhandlungen lebhaften Anteil. Sie wünscht den Beratungen den denkbar besten Erfolg und grüßt die Delegierten, die aus allen Teilen der Republik sich in der Absicht zusammenfinden, mit einem herzlichen und aufrichtigen Freundschaft!

#### Eingefendet.

Am 31. v. M. fand in Brüx die 39. ordentliche Generalversammlung der Nordböhmischen Kohlenwerks-Gesellschaft in Brüx statt. Geschäftsbericht und Bilanz pro 1928 sowie der Antrag auf Verwendung des Reinertrages wurden genehmigt.

Der Geschäftsbericht erwähnt insbesondere den durch den dreiwöchigen Kohlenrückfall im Februar-März 1928 verursachten Vorratsschaden und die Beeinträchtigung der Abgabeverhältnisse durch anhaltenden Wagenmangel im Herbst. Die Beförderungskosten haben die durch die den Arbeitern zur Verteilung des Streikes gewährten Vorknorrhöhungen von etwa 5 bis 6 Prozent eine wesentliche Verinerkung erfahren, doch konnte die Wirkung der Vorknorrhöhung durch entsprechende Betriebsmaßnahmen, insbesondere vorläufige Anwendung nachschlicher Hilfsmittel, zum Teile wieder heringebracht werden.

Die Bilanz weist für das Geschäftsjahr 1928 einen Reingewinn von K 5.900.279,63 aus, der sich durch den Gewinnvortrag aus dem Jahre 1927 per K 2.912.678,04 auf K 8.821.957,67 erhöht. Die Dividende wurde wie im Vorjahre mit K 100.- festgesetzt und gelangt ab 1. Juni 1929 zur Auszahlung. Der nach dem Besche vom 23. Jänner 1929 Zlg. 113 den Arbeitnehmern zufallende Anteil am Reingewinn beträgt K 300.000.-.

Die endgültige regierungsbehördliche Genehmigung der Beschlüsse wegen Ausgabe der Gratisaktien auf Grund der Stabilisierungsbilanz ist im Zuge. Nach Beratungen der Genehmigung werden die neuen Aktien sobald ausgeben werden.

Die 54. ordentliche Generalversammlung der Brüxer Kohlen-Bergbau-Gesellschaft wurde am 31. v. M. in Brüx abgehalten. Der Geschäftsbericht und der Rechnungsabschluss des Jahres 1928 sowie der Antrag auf Verteilung des Reingewinnes wurden genehmigt.

Die Bilanz weist einen Reingewinn von K 8.870.343,68 aus. Die Dividende wurde mit K 80.- festgesetzt und gelangt ab 1. Juni 1929 zur Auszahlung. Der nach dem Besche vom 23. Jänner 1929 Zlg. 113 den Arbeitnehmern zufallende Anteil am Reingewinn beträgt K 800.000.-.

Dem Geschäftsberichte entnehmen wir u. a.: Der allgemeine Arbeiterstand, der vom 13. Jänner bis 5. März 1928 andauerte, hat außer den bedeutenden unmittelbaren Kosten für die Sicherheit und Erhaltung der Gruben während des Stillstandes eine allgemeine Lohnerhöhung von 5 bis 6 Prozent mit sich gebracht. Im Herbst hatten die Betriebe wiederum unter Wagenmangel schwer zu leiden, der im Oktober so stark wurde, daß die ungenügende und verspätete Wagenbestellung nicht mehr durch Deponierung ausgeglichen werden konnte und daher häufig zu Feierlichkeiten gezwungen werden mußte. Die Bemühungen der bergbaulichen Vereine sowie der übrigen betroffenen Industrien wegen Milderung dieser auch für die Zukunft drohenden Nebelstände sind bisher leider ohne Erfolg geblieben.

Jedoch Verbilligung der Beförderungskosten wurden benachbarte gesellschaftliche Betriebe unter Aufrechterhaltung ihrer bisherigen Gesamtleistung zusammengesetzt, maschinelle Hilfsmittel für die Gewinnung und Förderung der Kohle angeschafft und die Kraftversorgung in größeren Schachtgruppen bei gleichzeitiger Uebertragung zur anschließlichen elektrischen Kraftwirtschaft vereinigt.

Die endgültige regierungsbehördliche Genehmigung der Beschlüsse wegen Ausgabe der Gratisaktien auf Grund der Stabilisierungsbilanz ist im Zuge. Nach Beratungen der Genehmigung werden die neuen Aktien sobald ausgeben werden.

### Kunst und Wissen.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag, 7 Uhr (Bankbeamtene I und II); „Der Verbrecher“, Sonntag (189-1), 7 1/2 Uhr; Uraufführung: „Kranwitz“, Montag (190-2), 7 Uhr; „Friederike“.

### Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation in Prag.

Dienstag, den 4. Juni 1929, um 8 Uhr abends im Gewerkschaftshaus in Prag 1., 1a. Verstehe.

### Partei-Versammlung

mit Vortrag des Mitglieds der Landesvertretung Genossin Maria Deutsch über

### „Das Wesen der Arbeiterfürsorge“

Genossen und Genossinnen, erscheint zahlreich und pünktlich.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

#### Das Beste illr Ihre Augen

lieber Optiker Deutsch, Prag, Palais Koruna. 1322

Der Tourist in den Bergen fühlt sich nach anstrengenden Märschen ermüdet und seine Kräfte sind erschöpft. Wollen Sie mühelos das gesteckte Ziel erreichen, wässern Sie Ihre Beine mit dem vor und nach jeder Partie mit Franzbranntwein „Alpa“. Diese Maßnahme stärkt die Muskeln, erfrischt Ihre Kräfte und Sie fühlen sich nach der anstrengenden Partie frisch wie zu Beginn.

Jedermann verjuche die billigen und schmackhaften Reichert's Pferdelleischkonserven. Genen den Genuss von Pferdelleisch herrschen bei uns noch Vorurteile, obwohl das Pferd zu den reinlichsten Haustieren zählt. In allen umliegenden Staaten dient das Pferdelleisch als tägliche Nahrung und gilt in den westlichen Staaten sogar als Delikatesse. Nur wenn gut zubereitet, ist Pferdelleisch sehr schmackhaft und nahrhaft. Keine Hausfrau kann durch geschickliche Zubereitung diesen vorzüglichen Geschmack und Qualität, wie durch Konserrierung, erzielen. Die konservierten Erzeugnisse sind stets aus vollständig frischem und gesundem Fleisch, daher erstklassiger Qualität. Wenn Sie Reichert's Pferdelleischkonserven probieren, haben Sie sofort ohne jedwede Zubereitung eine schmackhafte, billige Mahlzeit, ein schmackhaftes, billiges Mittagmahl, als auch Nachtmahl. Sie werden gewiß nicht veräumen, auch weiterhin unser Erzeugnis zu kaufen. Deshalb verlangt immer, überall und einzig die Erzeugnisse der Firma Friedrich Reichert, Erste Großproduktion von Pferdelleischkonserven in Arealap a. M. 196

### Bereinsnachrichten.



Ortsgruppe Prag, Sonntag, den 2. Juni: Nöhan - Dwaner Teiche. Zusammenkunft 7 Uhr 15 Büfelfabrikhof. Jähr: Armmel. Sonntag, den 2. Juni weist eine Reisegesellschaft der Naturfreunde Reichenberg in Prag, Dienstag, den 4. Juni: Vereinsabend im Café Rizza. Mittwoch, den 5. Juni: Seminar, 7 Uhr, Arbeiterverein. Vortrag Dietl über den Pulverturm. - Wir laden alle Mitglieder und Freunde zur Fahrt am 22. und 23. Juni nach Reichenberg ein. Besichtigung, Teilnahme an der Eröffnung des größten Naturfreundehauses in der Tschechoslowakei auf der Königshöhe. - Fahrt nach Dresden zur Ausstellung „Reisen und Wandern“ am 29. und 30. d. Veranstaltung Reichsausland. Abhres im Vereinsabend, Termin 10. Juni.

### Literatur.

Alein Ernst, „Waldbrand“. Roman. (Verlag Scherl, Berlin.) Gebietet 2,70 Mk., Ganzleinen 4,50 Mark. Ein neues, höchst spannendes Werk des bekannten Verfassers moderner Sport- und Gesellschaftsromane. Anni Esler, frisch, unbekümmert aus ihrer Jugend heraus, am Rande des Waldes groß geworden, flüchtet aus dem heimatischen Försterehaus und geht in Wien ein Liebesverhältnis mit dem Bankier Leo Neuwirth ein, der sie zur „Dame von Welt“ macht. Eines Tages bricht Neuwirth finanziell zusammen. Anni kehrt in die Heimat zurück, wo sie den Grafen Ziska Wittis trifft, der ihr trotz seiner Verheiratung sofort nachzustellen beginnt. Aber noch ein anderer Mann wird um Anni, der Holzkönig Stephan Esch, der so schwerfällig und gediegen ist, wie Ziska bezaubernd und leichtsinnig. Ihm gehört die Zukunft, und er meint es ernst mit Anni. Den Wald, in dem sie aufgewachsen ist und den Graf Wittis loschlagen muß, um Ziska zu bezahlen zu können, kauft er und scheidet ihr Anni. Aber die so Unworbene fühlt sich zu beiden Männern hingezogen und gelangt zu keinem endgültigen Entschluß. Da bricht plötzlich die Katastrophe herein, die dem Roman den Titel gegeben hat, ein Waldbrand, und führt gewaltsam eine Lösung herbei.

### Prager Kurse am 31. Mai.

Werte	1355,25	1359,75
100 Gulden	89,18	59,43
100 Reichsmark	803,72	805,72
100 Schilling	468,40	469,60
100 Kronen	587,40	589,40
100 Schweizer Franken	649,15	651,15
1 Pfund Sterling	163,47	164,72
100 Mark	176,40	177,20
1 Taler	33,72	33,81
100 französische Franken	131,79	132,19
100 belgische Franken	377,47	379,47
100 Dänische Kronen	473,55	475,55

## Sport \* Spiel \* Körperpflege

### Den Spaltern geht es schlecht.

Nachdem nun der Anstellungsstreit des Leiters der kommunistischen Sportzentrale zu Ungunsten der Zersplitterung beendet ist und der rühmlichst bekannte Otto Bauer die ersuchte Anstellung erhielt, werden nach berühmtem Muster der KPÖ, allmählich interne Rundschreiben an die bundeslosen Vereine geschickt, die neben den üblichen Verdrehungen und Beschimpfungen eine ganz interessante Aufklärung bringen.

Vor allem scheinen die durch die Kommunisten zwangsweise aus dem Bund kommandierten Vereine nicht allzu begeistert zu sein. Eines der Rundschreiben sagt, daß „ein Großteil der Vereine nicht einmal die Hälfte jener Mitglieder meldet, die früher beim Bund gemeldet waren“. „Viele Vereine haben die Mitgliederzahl bedeutend reduziert.“ Nach der Ansicht der kommunistischen Sportbündel haben die Vereine dokumentiert, daß „sie nicht erfahren haben, was der Hinauswurf (?) des Kreises bedeutet und die heutige Situation und politische Lage nicht begriffen haben“. Wie stimmt das mit der früheren Behauptung überein, daß die Elite des Bundes ausgeschieden wurde? Bewußt spricht man in dem Rundschreiben immer von einem Hinauswurf des Kreises, weil man sich nicht getraut, den Vereinen und Mitgliedern zu sagen, daß man die Rebellion gegen den Bund auf die Spitze getrieben hat, um endlich selbständig zu werden.

Nachdem man den Vereinen des 4. Kreises noch vorgeworfen hat, daß sie „nur ein Lippenbekenntnis zum 4. Kreis abgelegt haben“, wird die Aufforderung gegeben, daß „die kleinliche, unproletarische Einstellung aufgegeben werden muß“.

Und dann der Auftrag: Verbeaktion im Juni. Tausend neue Mitglieder muß der 4. Kreis gewinnen. Es wird auch sofort ein Rezept über die Art der Werbung gegeben. Partei und Gewerkschaft mobilisieren, Straßenpartien und Ortsteile bearbeiten und nach Arbeitslosigkeits bei den Betrieben auf einem Bogen oder Auto freilassen (wohl mit dem Teufel?) zeigen und dann die berühmte Ansprache. „Denn jede neue Sache zieht.“ Was ist mit der Radioliste? Die steht ebenfalls nom.

Rebrigens scheint die Verbeaktion schon im Gange zu sein, denn gruppenweise besuchen kommunistische Sportler die bundesangehörigen Fußballer und Turnspieler und versuchen sie mit viel Ueberredungskunst für sich zu gewinnen. Sie haben allerdings, trotz veräblicher Angebote, nicht viel Glück und ziehen fast immer als die Abgebliebenen heimwärts.

Die Berliner Spiele zu Pfingsten, die mit so viel Paukenschlag aufgemacht worden sind, sahen täglich aus, fast keine Zuschauer. Auch mußten die Berliner infolge schlechter Vorbereitungen an der Grenze lange warten und elend bleiben. In Nürnberg zogen sie ziel- und planlos in der Stadt herum, bis sie zu unserem Genossen Böhm gelangten.

Nach dem einen Spiel soll es zu einigen wunderhübschen Szenen gekommen sein, die wahrscheinlich für die Berliner noch ein Nachspiel haben werden. Wenn die bundeslosen Vereine die verschiedenen Rundschreiben ordentlich durchlesen, so dürften sie sich wahrscheinlich bald für diese Art der Organisationsführung bedanken.

Außerdem werden sie in einem der Rundschreiben um ausgerechnet runde 100 K per Verein an-

geschminkt und gleich Sammellisten für den Aufbau (ei, ei, Elite und Aufbau?) des 4. Kreises beigelegt. Wir machen unsere Genossen auf die kommende Verbeaktion des Bauer-Bündens aufmerksam und ist vorzuführen, daß diese Art der Werber die entsprechende Antwort erhalten.

Klugerig sind wir nur, wenn die zwei Linien Bauer-Seifer sich gegenseitig verbiegen werden.

Inzwischen wird die Position des Bundes in dem Reichenberger Gebiet immer stärker. In Reichenberg wurde bereits ein neuer Verein gegründet, desgleichen in Rumburg und B. Leipa, Riemes, Gablonz, Polau werden in der nächsten Zeit folgen. Aus allen größeren Orten des früheren 4. Kreisgebietes kommen Nachrichten, daß die Gründungen eigener Vereine vorbereitet werden.

Zum großen Bundessturmfeiertag 1930 werden bereits alle diese neuen Vereine unter der Flagge des Bundes aufmarschieren.

Arbeiter, unterstützt unsere Turnbewegung allüberall kräftig!

### Vom Arbeiter-Turn- und Sportverband

Bei Unfallanmeldungen muß laut bestehenden Beschlüssen auf alle Fälle die Bestätigung des anwesenden Vereinsamarterers auf dem Meldeformular enthalten sein, andernfalls erfolgt die Ablehnung der Unfälle. Wo sich Samolierigkeiten ergeben, hat der Verein unter Quantprüdahme des Bezirksamarterers sofort das Nötige zu veranlassen, daß bei allen Unfällen Samarterer anwesend sind.

Reichsarbeitertag. Teilnahme vorbereiten. Wir müssen hart aufmarschieren.

Nürnberg-Fahrer. Die Weidreißt ist bald um. Nichterhaltung bedeutet Verdruf und Differenzen.

Der Bundesvorstand.

Herausgeber: Dr. Ludwig Gsch. Chefredakteur: Wilhelm Richner. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauch, Prag. Druck: Kola L. G. für Zeitung- und Buchdruck, Prag für den Druck verantwortlich: Otto Goll. Die Jahrbuchmarkennummer wurde von der K. K. Staatsbibliothek mit Erlaß Nr. 12741/VII/27 am 11. März 1929 224/294.

## Anglo-Elementar

### Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien

Direktion für die C. S. R. in Prag. General-Agentschaft Reichenberg empfiehlt sich zum Abschluß von Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Auto-, Transport-, Pferde- und Viehverversicherungen zu kulanten Preisen. 5743 Bargarantiemittel in der C. S. R. 56 Millionen. Büros: Prag, Narodni tr. 17. Reichenberg, Schützeng. Nr. 21. Brünn, Theatergasse Nr. 6.

Versucht die schmackhaften **Pferdelleischkonserven!** und billigen Reichert's

**Im Nu ein schmackhaftes Mittagmahl,**

wenn Sie **Gulaschkonserven 1 kg, 1/2 kg, 35 dkg, 25 dkg,**

**Haschekonserven 1 kg, 1/2 kg, 35 dkg, 25 dkg,**

**Erhältlich in allen Konsumvereinen!** verwenden.

## Kundmachung.

Zufolge Beschlusses der am 31. Mai 1929 abgehaltenen 39. ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der **Nordböhmischen Kohlenwerks-Gesellschaft in Brüx** wird die Dividende für das Geschäftsjahr 1928 vom 1. Juni 1929 ab mit

**Kč 100.- pro Aktie**

bei dem Bankhaus Petzsch & Co. in Prag, bei der Böhmischen Comptobank und Credit-Anstalt in Prag, bei der Böhmischen Union-Bank in Prag und bei der Oester. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Wien eingelöst werden.

Brüx, am 31. Mai 1929.

**Nordböhmische Kohlenwerks-Gesellschaft in Brüx.**

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

## Kundmachung.

Die am 31. Mai 1929 abgehaltene 54. ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der **Brüxer Kohlen-Bergbau-Gesellschaft** hat beschloffen, für das Geschäftsjahr 1928 eine Dividende von

**Kč 80.- für die Aktie**

zur Verteilung zu bringen.

Diese Dividende wird ab 1. Juni 1929 bei dem Bankhaus Petzsch & Co. in Prag, bei der Böhmischen Comptobank und Credit-Anstalt in Prag, bei der Böhmischen Union-Bank in Prag, bei der Allg. Oester. Credit-Anstalt in Wien und bei der Oester. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe (Erfoltsabteilung) in Wien I., Am Hof 6, zur Erlangung gelangen.

Brüx, am 31. Mai 1929.

**Brüxer Kohlen-Bergbau-Gesellschaft.**

(Nachdruck wird nicht honoriert.)